



# Denkmale als Standortfaktor

Zusammenhänge zwischen Denkmalschutzobjekten, Tourismus und regionaler Wirtschaft in Österreich

**Gerhard Streicher, Anna Burton**

---

Wissenschaftliche Assistenz:  
Sabine Ehn-Fragner, Fabian Gabelberger,  
Maria Riegler

Dezember 2024

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

# Denkmale als Standortfaktor

Zusammenhänge zwischen Denkmalschutzobjekten, Tourismus und regionaler Wirtschaft in Österreich

**Gerhard Streicher, Anna Burton**

**Dezember 2024**

---

**Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung  
Im Auftrag des Bundesdenkmalamtes**

Begutachtung: Oliver Fritz

Wissenschaftliche Assistenz: Sabine Ehn-Fragner, Fabian Gabelberger, Maria Riegler

Das "kulturelle Erbe" eines Landes ist ein wichtiger Identifikationsfaktor: Eine Eurobarometer-Befragung ergab, dass fast drei Viertel der befragten Österreicher:innen stolz auf das kulturelle Erbe des Landes sind. Das kulturelle Erbe Österreichs ist aber auch einer der wesentlichen Gründe für Gäste aus dem In- und Ausland, Österreich zu besuchen und hier ihren Urlaub zu verbringen. Und es ist auch ein Grund für Unternehmen, sich an bestimmten Orten niederzulassen. Die vorliegende Studie versucht, die Bedeutung des kulturellen Erbes Österreichs, das sich in Form seiner denkmalgeschützten Objekte manifestiert, als "Standortfaktor" abzuschätzen. Dabei zeigt sich auf Gemeindeebene ein positiver Zusammenhang von Denkmalen mit Struktur und Entwicklung touristischer Kennzahlen, wie auch mit der demografischen und ökonomischen Struktur von Regionen. Vier Fallbeispiele vervollständigen den positiven Befund.

2024/2/S/WIFO-Projektnummer: 24019

© 2024 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 • Tel. (43 1) 798 26 01 0 • <https://www.wifo.ac.at> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55489422>

# Denkmale als Standortfaktor

## Zusammenhänge zwischen Denkmalschutzobjekten, Tourismus und regionaler Wirtschaft in Österreich

Inhalt	Seite
<b>1. Executive Summary</b>	<b>1</b>
<b>2. Einleitung</b>	<b>3</b>
2.1 Denkmalschutz und Tourismus	4
2.2 Denkmalschutz und Beschäftigung	5
<b>3. Daten und Analysen</b>	<b>7</b>
3.1 Räumliche Verteilung des Denkmalschutzes	8
3.2 Denkmalschutz auf Gemeindeebene	14
3.3 Korrelationsanalyse	18
3.4 Regressionsanalyse	23
3.5 Case Study-Regionen	29
3.5.1 Case Study 1: Revitalisierung Schloss Hof	29
3.5.2 Case Study 2: Fassadenrestaurierungsaktion in Braunau am Inn	36
3.5.3 Case Study 3: Erhaltungsmaßnahmen der Pfarrkirche von Hart im Zillertal	39
3.5.4 Case Study 4: Restaurierungs- und Erhaltungsmaßnahmen im Gut Jaidhof und Schloss Felling	43
<b>4. Zusammenfassung und Diskussion</b>	<b>49</b>
<b>5. Literatur</b>	<b>53</b>
<b>Appendix A: Klassifikation der Denkmalschutzobjekte des Bundesdenkmalamtes</b>	<b>55</b>



	Seite
<b>Abbildungen</b>	
Abbildung 1: Anzahl an Denkmälern in Österreich nach Gemeinden	9
Abbildung 2: Denkmaldichte in Österreich nach Gemeinden	12
Abbildung 3: Profane Denkmaldichte in Österreich nach Gemeinden	13
Abbildung 4: Sakrale Denkmaldichte in Österreich nach Gemeinden	13
Abbildung 5: Urban-Rural-Typologie	15
Abbildung 6: Schloss Hof	30
Abbildung 7: Nächtigungsentwicklung in den Tourismusjahren 2002-2019 – Case Study 1	32
Abbildung 8: Nächtigungsentwicklung in den Tourismusjahren 2002-2019 auf Index-Basis – Case Study 1	32
Abbildung 9: Jährliche Besucherzahlen Schloss Hof & Schloss Niederweiden – Case Study 1	35
Abbildung 10: Braunau am Inn	37
Abbildung 11: Oberer Stadtplatz	37
Abbildung 12: Hart im Zillertal	40
Abbildung 13: Pfarrkirche Hart im Zillertal – Außen	40
Abbildung 14: Pfarrkirche Hart im Zillertal – Innen	41
Abbildung 15: Gut Jaidhof	44
Abbildung 16: Schloss Felling (vor der Renovierung)	45
<b>Übersichten</b>	
Übersicht 1: Kennzahlen von Gemeinden mit und ohne BDA-Nennungen, Ø 2011-2019	7
Übersicht 2: Grobe Klassifikation der Denkmalschutzobjekte	8
Übersicht 3: Anzahl an Denkmälern in Österreich nach Gemeindetyp	9
Übersicht 4: Anzahl und Dichte an Denkmälern in Österreich nach Gemeindetyp	10
Übersicht 5: Anzahl und Dichte an Denkmälern in den Bundesländern	11
Übersicht 6: Anzahl und Dichte an Denkmälern in den Landeshauptstädten	14
Übersicht 7: Gemeindetypen	15
Übersicht 8: Denkmal in Gemeinden mit und ohne Tourismusmeldung; nach Gemeindetyp	16
Übersicht 9: Durchschnittliche Kennzahlen von Gemeinden mit über-/unterdurchschnittlichen BDA-Nennungen bezogen auf Gebäudeanzahl	17
Übersicht 10: Korrelationsanalyse – Nächtigungsentwicklung und Denkmaldichte	19
Übersicht 11: Korrelationsanalyse – Sektorale Beschäftigungsentwicklung 2011-2019 und Denkmaldichte	20
Übersicht 12: Korrelationsanalyse – Durchschnittliche sektorale Beschäftigungsanteile an der Gesamtbeschäftigung 2011-2019 und Denkmaldichte	21
Übersicht 13: Korrelationsanalyse – Sektorale Beschäftigungsentwicklung 2011-2019 und Denkmaldichte nach Gemeindetypen	22

Übersicht 14:	Korrelationsanalyse – Durchschnittliche sektorale Beschäftigungsanteile an der Gesamtbeschäftigung 2011-2019 und Denkmaldichte nach Gemeindetypen	23
Übersicht 15:	Regressionsergebnisse für verschiedene touristische Kennzahlen 2011-2019	25
Übersicht 16:	Regressionsergebnisse für die durchschnittlichen Nächtigungszuwächse 2011-2019 nach Herkunft der Gäste und Saison	26
Übersicht 17:	Regressionsergebnisse für die durchschnittlichen Nächtigungszuwächse 2011-2019 mit verschiedenen Regionsfaktoren	27
Übersicht 18:	Regressionsergebnisse für die durchschnittlichen Nächtigungszuwächse 2000-2019 nach Herkunft der Gäste und Saison	28
Übersicht 19:	Durchschnittliches Nächtigungswachstum pro Tourismusjahr – Case Study 1	31
Übersicht 20:	Durchschnittliche Veränderung der Bettenkapazitäten pro Tourismusjahr – Case Study 1	33
Übersicht 21:	Durchschnittliche Bettenauslastung pro Tourismusjahr – Case Study 1	33
Übersicht 22:	Entwicklung der regionalen Beschäftigung, insgesamt und tourismusrelevant – Case Study 1	34
Übersicht 23:	Durchschnittliches Nächtigungswachstum pro Tourismusjahr – Case Study 2	38
Übersicht 24:	Durchschnittliche Veränderung der Bettenkapazitäten pro Tourismusjahr – Case Study 2	38
Übersicht 25:	Durchschnittliche Bettenauslastung pro Tourismusjahr – Case Study 2	39
Übersicht 26:	Entwicklung der regionalen Beschäftigung, gesamt und tourismusrelevant – Case Study 2	39
Übersicht 27:	Durchschnittliches Nächtigungswachstum pro Tourismusjahr – Case Study 3	42
Übersicht 28:	Durchschnittliche Veränderung der Bettenkapazitäten pro Tourismusjahr – Case Study 3	42
Übersicht 29:	Durchschnittliche Bettenauslastung pro Tourismusjahr – Case Study 3	43
Übersicht 30:	Entwicklung der regionalen Beschäftigung, gesamt und tourismusrelevant – Case Study 3	43
Übersicht 31:	Durchschnittliches Nächtigungswachstum pro Tourismusjahr – Case Study 4	45
Übersicht 32:	Durchschnittliche Veränderung der Bettenkapazitäten pro Tourismusjahr – Case Study 4	46
Übersicht 33:	Durchschnittliche Bettenauslastung pro Tourismusjahr – Case Study 4	46
Übersicht 34:	Entwicklung der regionalen Beschäftigung, gesamt und tourismusrelevant – Case Study 4	47

## 1. Executive Summary

In dieser Arbeit wird versucht, den Einfluss des Denkmalschutzes (oder genauer, von Objekten, die unter Denkmalschutz stehen) auf wirtschaftliche Faktoren abzuschätzen. In erster Linie ist dabei der Tourismus, der unmittelbar durch „Sehenswürdigkeiten“, die in ihrer kulturellen Variante oft historische (und unter Denkmalschutz stehende) Objekte darstellen, im Fokus - es soll aber auch die Wirkung auf die Beschäftigung und den Arbeitsmarkt beschrieben werden. Eine abschließende quantitative Bewertung ist schwierig – in den meisten Fällen ist die Wirkung der Denkmale in einen größeren Zusammenhang eingebettet; neben kulturellen Sehenswürdigkeiten und „historischem Ambiente“ sind auch landschaftliche, sportliche und Unterhaltungsmöglichkeiten sowie wirtschaftliche und verkehrliche Rahmenbedingungen der Region wesentliche Anziehungspunkte für Besucher:innen, Bevölkerung und Unternehmen. Viele wirtschaftliche Kennzahlen hängen aber positiv mit dem Vorhandensein von Denkmalen zusammen:

- **Arbeitsmarkt und Beschäftigung:** Denkmalreiche Gemeinden weisen insgesamt mehr Arbeitsplätze und einen höheren Beschäftigungsanteil in touristisch relevanten Branchen (wie zum Beispiel Beherbergung und Gastronomie) auf. Diese Gemeinden können dabei von der touristischen Attraktivität der Denkmale profitieren.
- **Touristische Dynamik:** Gemeinden mit einer höheren Denkmaldichte verzeichnen mehr Ankünfte und Nächtigungen, und weisen eine höhere touristische Dynamik auf. Dabei zeigt sich, dass touristische Nächtigungen stärker in Gemeinden mit einer höheren Denkmaldichte steigen als in Gemeinden mit einer geringeren Denkmaldichte.
- **Tagesausflüge und regionale Wirtschaft:** Schwieriger als für den Nächtigungstourismus sind die mit Tagesausflügen verbundenen Wirkungen abzuschätzen. Dennoch ist für einzelne Denkmale eine beträchtliche Umsatzwirkung auf die regionale Wirtschaft abschätzbar. In Schloss Hof, einer der analysierten Fallstudien, zeigt sich beispielsweise, dass zusätzlich zu den rund 3 Mio. € Umsatz durch den Verkauf von Eintritten, auch ca. 15 Mio. € durch sonstige Ausgaben der Tagesgäste – etwa für Transport, Verpflegung und diverse Einkäufe – regional anfallen. Diese zusätzlichen Einnahmen tragen dabei zur wirtschaftlichen Stabilität der Region bei.
- **Räumliche Verteilung und wirtschaftliche Implikationen:** Wichtig im wirtschaftlichen Kontext ist ebenfalls die räumliche Verteilung der Denkmale in Österreich. Mit fast zwei Fünfteln aller Denkmale in Österreich weist der ländliche Raum die höchste Konzentration auf (gefolgt vom städtischen Gebiet mit 38,5%). Dabei zeigt sich, dass die wirtschaftlichen Implikationen, die sich aus Denkmalen für den Standort ableiten, nicht auf den städtischen Raum beschränkt sind, sondern auch im ruralen Österreich wirken. Ländliche Regionen profitieren insbesondere durch die Stärkung des Kulturtourismus und die Schaffung von Arbeitsplätzen in tourismusnahen Branchen.
- **Sozioökonomische Relevanz:** Neben der wirtschaftlichen Wirkung tragen Denkmale zur Förderung der kulturellen Identität und zum Erhalt regionaler Traditionen bei. Sie schaffen Anreize für die Entwicklung lokaler Infrastrukturen und stärken zudem die Standortattraktivität für Haushalte und Unternehmen.

Die Pflege und Erhaltung von Denkmälern hat also durchaus auch wirtschaftliche Relevanz – neben den bereits in einer rezenten Studie desselben Autorenteam (Streicher und Burton, 2024) festgestellten, unmittelbar mit Denkmalschutz- und Denkmalpflegeaufwendungen verbundenen regionalwirtschaftlichen Effekten zeigt sich auch in der vorliegenden, etwas weiter ausgreifenden Studie, ein positiver Zusammenhang zwischen Denkmalschutz und Denkmalpflege auf der einen und wesentlichen wirtschaftlichen Effekten auf der anderen Seite.

## 2. Einleitung

Das "kulturelle Erbe" eines Landes ist ein wichtiger Identifikationsfaktor: in einer Spezialbefragung<sup>1)</sup> im Rahmen des Eurobarometers<sup>2)</sup> aus dem Jahr 2017 gab ein Großteil der befragten Österreicher:innen an, dass das Kulturerbe für sie persönlich (68%) bzw. für ihr Land (92%) wichtig sei; 64% hatten in den vorangegangenen 12 Monaten mindestens eine historische Stätte besucht. Fast drei Viertel (73%) sind stolz auf das kulturelle Erbe des Landes – der gleiche Prozentsatz, der auch mehr Mittel für die Erhaltung dieses Erbes befürwortet. Die Aufgabe, das kulturelle Erbe zu erhalten, wird dabei ganz entschieden bei der öffentlichen Hand (Bund, EU, Landesregierungen) gesehen; erst in zweiter Linie wird es als „individuelle“ Aufgaben von Vereinen, Unternehmen oder den Bürger:innen selbst betrachtet.

Die österreichische Bundesregierung und ihr Bundesdenkmalamt nehmen diese Aufgabe wahr: Aktuell listet die Homepage des Bundesdenkmalamtes österreichweit rund 39.000 Objekte, die unter Denkmalschutz stehen. Jährlich werden vom Bundesdenkmalamt Restaurierungs- und Instandhaltungsarbeiten an rund 1.500 verschiedenen Denkmalobjekten gefördert, rund 3 Mio. € wurden im Jahr 2021 als Spenden an das Bundesdenkmalamt registriert. Der Kunst- und Kulturbereich des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport (BMKOE) weist für das Jahr 2021 unter "Baukulturelles Erbe, Denkmalschutz" Ausgaben von knapp 37 Mio. € aus, rund 13 Mio. € davon stellen Projektförderungen dar.

Neben ihrer Funktion als "Identifikationspunkt", als materieller Ausdruck des Kulturerbes einer Bevölkerung, haben Denkmale auch weitere, ökonomisch etwas besser fassbare Wirkungen auf ihre Standortregionen. Dazu gehören Einnahmen aus Eintrittsgeldern unter touristischer Nutzung, der Vermietung oder Verpachtung, aber auch indirekte Wirkungen: Das kulturelle Erbe Österreichs ist einer der wesentlichen Gründe für Gäste aus dem Inland und Ausland, Orte mit besonderer Wertschätzung und Architektur aufzusuchen, dort zu nächtigen und ein breites Spektrum an Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen. In der rezenten Umfrage der Österreich Werbung zu den Urlaubsmotiven der Österreich Gäste im Sommer 2024 gaben rund 40% der Befragten an, sich für denkmalschutzrelevante Kategorien wie Sehenswürdigkeiten (Gebäude und Architektur) zu interessieren, ein Drittel nannte hier das „Imperiale Österreich“ (Österreich Werbung, 2024) – wobei diese Motivationen bei kulturinteressierten Urlauber:innen weit stärker ausgeprägt sind (Österreich Werbung, 2019).<sup>3)</sup>

---

<sup>1)</sup> Special Eurobarometer 466: Cultural Heritage; [https://data.europa.eu/data/datasets/s2150\\_88\\_1\\_466\\_eng?locale=en](https://data.europa.eu/data/datasets/s2150_88_1_466_eng?locale=en)

<sup>2)</sup> <https://europa.eu> › eurobarometer

<sup>3)</sup> So gab in einer Studie des Industriewissenschaftlichen Instituts IWI (Schneider et al., 2021) im Rahmen einer (allerdings nicht repräsentativen) Umfrage unter Besucher:innen von vier historischen Standorten - Hofburg, Schloss Hof, Kunst- sowie Naturhistorisches Museum) ein Überwiegender Anteil der Befragten (87%) an, dass er Urlaube aufgrund des historischen Ambientes verlängern würde, fast 80% davon um mehr als einen Tag. Diese Umfrage identifizierte auch „das historische Ambiente“ als meistgenannten Grund für den Besuch eines Standortes unter den vieren, gefolgt von „historischen Bauwerken“ (79% bzw. 71%).

In einer ersten Studie (Streicher und Burton, 2023) wurden die mit der Denkmalpflege verbundenen Investitionen auf ihre regionalwirtschaftlichen Verflechtungen hin untersucht. Mit Gesamtausgaben von durchschnittlich 77 Mio. €, die in den Jahren 2020 bis 2022 gefördert wurden (einschließlich 12 Mio. € an Fördermitteln des Bundesdenkmalamtes), wurde langfristig eine Wertschöpfung von insgesamt rund 93 Mio. € (direkt, indirekt und induziert) verbunden. Zudem wurden damit gut 1.300 Beschäftigungsverhältnisse bzw. etwa 1.100 Vollzeitäquivalente ausgelastet. In der nun vorliegenden Arbeit sollen in Erweiterung dazu die folgenden „Funktionen“ der Denkmalpflege und des Denkmalschutzes in den Fokus gerückt werden:

- denkmalgeschützte Objekte als touristische Anziehungspunkte, mit entsprechender Wirkung auf die lokale Beherbergung, die Gastronomie und den Handel;
- denkmalgeschützte Objekte als Teil des „kulturellen Standortfaktors“ für Unternehmen und Einrichtungen.

Untersucht werden soll auf kleinräumiger Ebene einerseits ein Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein denkmalgeschützter Objekte und deren Anzahl, sowie weiters die Entwicklung verschiedener wirtschaftlichen Kennzahlen. Diese kleinräumige Ebene ist die Gemeindeebene: Auf dieser ist die örtliche Lage der Denkmale bekannt und über eine Datenbank mit Attributen der Denkmale können diese charakterisiert werden (diese Informationen wurden vom Bundesdenkmalamt für diese Analysen zur Verfügung gestellt). Aber auch die wesentlichen, hier verwendeten Wirtschaftsvariablen sind auf dieser Ebene noch verfügbar – Beschäftigung (nach Branchen) sowie touristische Kapazitäten und Nächtigungen (nach Herkunft und Saison), beides verfügbar aus Erhebungen der Statistik Austria.

## 2.1 Denkmalschutz und Tourismus

Die Tourismusstatistik der Statistik Austria bietet eine lange Zeitreihe von verschiedenen Kennzahlen auf Ebene der Gemeinde – im Prinzip geht die Beobachtungsperiode bis 1974 zurück (der zum Zeitpunkt der Studiererstellung verfügbare Randwert ist August 2024). Aufgezeichnet ist die Zahl der Unternehmen nach Typ, die Bettenzahl sowie die Zahl von Nächtigungen und Ankünfte nach Herkunft der Gäste. Auf dieser Grundlage können die Nächtigungen bzw. Ankünfte von Tourist:innen detailliert einzelnen Gemeinden zugeordnet werden, für die auch der Bestand an denkmalgeschützten Objekten bekannt ist.<sup>4)</sup> Damit können statistische Zusammenhänge zwischen der Anzahl bzw. der Dichte von verschiedenen Denkmälern und der Häufigkeit von touristischen Nächtigungen bzw. Ankünfte untersucht werden. Diese stellen sich in Form von Korrelationen dar; Kausalität ist daraus nur bedingt ableitbar: Zum einen, weil architektonische Attraktionen, wie sie Denkmale darstellen können, nur eine Dimension für die touristische

---

<sup>4)</sup> Für den Bestand an denkmalgeschützten Objekten konnte keine Zeitreihe zur Verfügung gestellt werden; sie stellt den Bestand im Jahr 2024 dar. Im Unterschied dazu sind die Daten zu Nächtigungen als Zeitreihe ab 2000 und zur Beschäftigung ab 2009 (bzw. 2011) verfügbar. Da aber der Denkmalbestand – wie erwähnt – nicht als Zeitreihe verfügbar ist, konnten für die Analyse keine Zeitreihenansätze verwendet werden, sondern stellen im Wesentlichen Querschnittsanalysen dar.

Attraktivität einer Region darstellen<sup>5)</sup>; zum anderen kann die Frage nach der Richtung der Wirkung von Denkmälern auf den touristischen Erfolg sowie der Einfluss von anderen Dimensionen nicht abschließend beantwortet werden.

Eine konzeptuelle Einschränkung zeigt sich im Bereich des Tagestourismus, der im Unterschied zum Nächtigungstourismus nicht mit einer meldepflichtigen Ausprägung verbunden ist. Daher gibt es keine öffentlich zugänglichen Daten zu Tagesbesucher:innen auf regionaler oder Gemeinde-Ebene. Falls Denkmäler touristisch genutzt werden und im Zuge dessen Eintrittskarten verkauft oder Besucherstatistiken geführt werden, können diese Kennzahlen zur Abschätzung der Tagesgäste herangezogen werden. Jedoch wird hier generell nicht zwischen Nächtigungs- bzw. Tagesgästen unterschieden. Zudem kommt, dass die Abschätzung der mit Tagesgästen verbundenen Ausgaben noch schwerer zu treffen ist als bei Nächtigungsgästen, da für diese recht umfassende (und öffentlich verfügbare) Befragungsdaten vorliegen.<sup>6)</sup>

Trotz dieser Einschränkungen liefert die (deskriptive) Analyse von Nächtigungen im räumlichen Kontext von Denkmälern wichtige Erkenntnisse für die weitere Diskussion.

## 2.2 Denkmalschutz und Beschäftigung

Zur Abschätzung des „Standortfaktors Denkmalschutz“, ob also denkmalschutzwürdiges Ambiente einen positiven Anreiz auf Unternehmen und die damit einhergehenden Arbeitsplätze ausübt, soll in einer Erweiterung ein möglicher Zusammenhang zwischen Denkmalstandorten und der Gesamtbeschäftigung (bzw. der Beschäftigung in einzelnen Branchen) untersucht werden. Methodik und Vorgehensweise entsprechen weitgehend dem oben dargelegten Ansatz; Datengrundlage für die Beschäftigung nach Gemeinden (und Branchen) bildet die Abgestimmte Erwerbsstatistik der Statistik Austria.

Aus der Abgestimmten Erwerbsstatistik ist die Zahl der Erwerbstätigen (Anzahl Personen) nach Branchen auf Gemeindeebene seit 2011 verfügbar.<sup>7)</sup> Auf dieser Basis soll mithilfe von ökonomisch-statistischen Methoden und unter möglichst weitgehender Berücksichtigung anderer Standortfaktoren (urbane/rurale Gemeinde, Typus des weiteren Umfelds, Erreichbarkeit etc.) ein allfälliger Zusammenhang zwischen den verschiedenen erwerbsbezogenen Merkmalen und dem Bestand bzw. der Tätigkeit im Denkmalschutz untersucht werden.

---

<sup>5)</sup> Das große Problem stellt die Abbildung dieser „anderen Dimensionen“ dar – auf der Gemeindeebene sind kaum Informationen dazu verfügbar; sie können daher nicht explizit in ökonomischen Regressionen als unabhängige Variable verwendet werden. Stattdessen müssen ihre „gemeinsamen Einflüsse“ in geeigneten „fixen Effekten“ erfasst werden, die etwa mit der regionalen Zuordnung oder den Gemeindetypen abgedeckt werden.

<sup>6)</sup> In einer Fallstudie zum Schloss Hof wird versucht, die Einschränkung die sich durch die Analyse von Übernachtungsgästen ergibt, etwas aufzuweichen.

<sup>7)</sup> bzw. seit 2009, wenn auch auf einer branchenmäßig weniger detaillierten Gliederung: in NACE 5-Steller-Gliederung ab 2011, als NACE 1-Steller seit 2009.



### 3. Daten und Analysen

Insgesamt gibt es **39.139 Nennungen von unter Denkmalschutz stehenden Objekten (BDA-Nennungen) in 2.092 Gemeinden<sup>8)</sup>**, im Durchschnitt also 18,7 Nennungen pro Gemeinde. Nur in 28 Gemeinden gibt es gar keine BDA-Nennung, in weniger als 90 Gemeinden gibt es höchstens eine Nennung. Diese stellen sich allerdings merklich anders dar als Gemeinden mit Denkmalschutzobjekten:

Übersicht 1: **Kennzahlen von Gemeinden mit und ohne BDA-Nennungen, Ø 2011-2019**

Kennzahl	BDA-Nennungen	Gemeindetyp				Gemeinden insgesamt
		1 – Urbane Zentren	2 – Regionale Zentren	3 – Umland von Zentren	4 – Ländlicher Raum	
Anzahl Gemeinden	Nein	–	1	9	18	28
	Ja	237	78	535	1.214	2.064
Nächtigungen	Nein	–	–	7.801	25.194	20.451
	Ja	79.213	113.975	17.509	84.181	68.903
Bevölkerung	Nein	–	2.324	1.615	741	1.079
	Ja	11.698	5.468	2.404	1.913	3.298
Arbeitsplätze	Nein	–	1.018	527	240	360
	Ja	7.588	3.644	745	715	1.623
Anteil Tourismusbeschäftigung	Nein	–	1,4%	7,5%	9,7%	8,7%
	Ja	5,5%	5,5%	6,9%	10,7%	8,9%

Q: Bundesdenkmalamt, eigene Berechnungen.

Gemeinden ohne Denkmalschutz-Nennungen sind deutlich kleiner als jene mit Nennungen (1.000 zu 3.300 Einwohner:innen), weisen weniger Arbeitsplätze auf (auch in Relation zur Bevölkerung) und haben einen etwas geringeren Tourismusanteil an der Beschäftigung (letztere liegt ihrerseits zusätzlich merklich unter dem Niveau von Gemeinden mit Denkmalschutzobjekten). Auch das Nächtigungsaufkommen der Gemeinden ohne Denkmalschutz-Nennungen liegt auf deutlich geringerem Niveau – bei gleichem Beschäftigungsanteil im Tourismussektor, wobei hier zu beachten ist, dass das Verhältnis aus Arbeitsplätzen zu Bevölkerung in den betreffenden Gemeinden mit einem Drittel (= 360 : 1.079) deutlich geringer ist als in den Gemeinden mit Nennungen (1.623 : 3.298 = 49%).

Die unter Denkmalschutz fallenden Objekte werden vom Bundesdenkmalamt unter folgende Grobklassifikation eingeordnet (für eine Darstellung einschließlich mittlerer Klassifikationsebene siehe

<sup>8)</sup> Hier wie im gesamten Bericht wird Wien als eine Gemeinde betrachtet. In den Analysen wird Wien generell nicht inkludiert, da ihre Rahmenbedingungen (Größe, Status etc.) zu unterschiedlich sind.

Appendix A: Klassifikation der Denkmalschutzobjekte des Bundesdenkmalamtes):<sup>9)</sup>

### Übersicht 2: **Grobe Klassifikation der Denkmalschutzobjekte**

Hauptkategorie grob	Anzahl
Archäologie	998
Gesamtanlage	1
Profanbauten	23.952
Sakrale Bauten	11.947
Technik/Wirtschaft/Verkehr	2.107
Zubehör (beweglich/unbeweglich)	133
<b>Insgesamt</b>	<b>39.138</b>

Q: Bundesdenkmalamt. 1 Nennung ohne Klassifikation.

Profanbauten stellen mit über drei Fünftel den höchsten Anteil an Objekten, gefolgt von Sakralbauten mit unter einem Drittel. Die einzige „Gesamtanlage“ ist die „Platzanlage Residenzplatz mit Residenz- bzw. Hofbrunnen“ in der Stadt Salzburg.

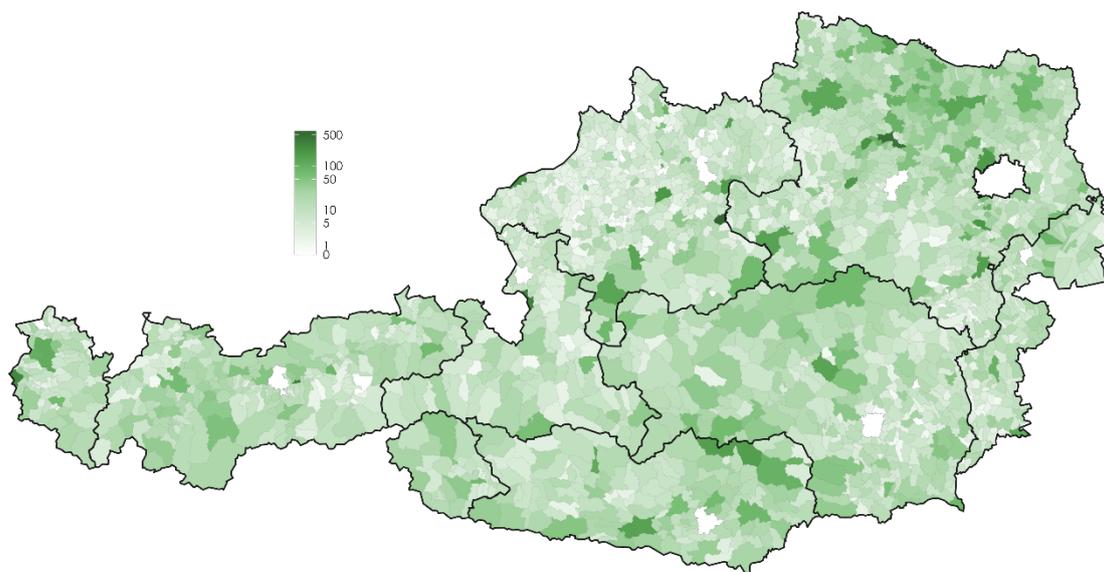
### 3.1 Räumliche Verteilung des Denkmalschutzes

In Österreich gibt es insgesamt **39.139 Denkmale**. Die folgende Karte (**Abbildung 1**) zeigt deren räumliche Konzentration auf der Ebene von Gemeinden (ohne Landeshauptstädte). Die meisten Denkmale in einzelnen Gemeinden (außerhalb der Landeshauptstädte, da diese in **Übersicht 6** separat behandelt werden) finden sich in Steyr (Gemeindekennziffer (GKZ): 40201; 601 Denkmale), gefolgt von Krems an der Donau (GKZ: 30101; 455 Denkmale), Hall in Tirol (GKZ: 70354; 352 Denkmale), Hallein (GKZ: 50205; 349), und Feldkirch (GKZ: 80404; 300 Denkmale).

---

<sup>9)</sup> Die unterste Ebene weist starken Ad-Hoc-Charakter auf und wird in dieser Analyse nicht verwendet.

Abbildung 1: **Anzahl an Denkmalen in Österreich nach Gemeinden**



Q: Bundesdenkmalamt. Ohne Berücksichtigung der Landeshauptstädte.

Betrachtet man die Anzahl der Denkmale nach Gemeindetypen (siehe Abschnitt 3.1 für eine nähere Beschreibung der Klassifikation), zeigt sich mit fast zwei Fünfteln die höchste Konzentration an Denkmalen im ländlichen Raum (39,4%). Zudem weisen ebenfalls die urbanen Zentren in Österreich mit 14.873 eine hohe Anzahl an Denkmalen auf (38,3%). Weit weniger Denkmale entfallen auf regionale Zentren und den ländlichen Raum im Umland von Zentren (7,8% bzw. 14,8%; **Übersicht 3**).

Übersicht 3: **Anzahl an Denkmalen in Österreich nach Gemeindetyp**

	Anzahl Denkmale	Anteil in %
1 – Urbane Zentren	14.873	38,0
2 – Regionale Zentren	3.065	7,8
3 – Ländlicher Raum im Umland von Zentren	5.775	14,8
4 – Ländlicher Raum	15.426	39,4
<b>Insgesamt</b>	<b>39.139</b>	<b>100,0</b>

Q: Bundesdenkmalamt.

Diese Verteilung legt nahe, dass der ländliche Raum trotz seiner oft geringeren Bevölkerungsdichte eine reiche kulturelle und historische Landschaft besitzt. Die hohe Anzahl an Denkmalen in ländlichen Gebieten könnte auf die jahrhundertelange Ansiedlung und Erhaltung traditioneller Bauweisen und -stile hinweisen, während die urbanen Zentren vor allem für ihre repräsentativen und monumentalen Bauwerke bekannt sind. Insgesamt spiegelt die Verteilung die vielfältigen kulturellen Einflüsse und die unterschiedlichen historischen Entwicklungen in Österreich wider.

Um Verzerrungen durch die bloße Zahl an Denkmälern zu verringern, wird ein relativer Indikator für die Denkmaldichte eingeführt. Dieser Indikator misst die Anzahl der Denkmäle je 100 Gebäuden in einer Gemeinde. Obwohl nicht alle Denkmäle Gebäude darstellen, dient dieser Indikator als relativiertes Maß für die Dichte von Denkmälern in einer Region. Dadurch wird es möglich, die Bedeutung und Präsenz von Denkmälern besser zwischen unterschiedlichen Gemeindetypen zu vergleichen. Zudem kann die Denkmaldichte von profanen und sakralen Denkmälern unterschieden werden (**Übersicht 4**).

Insgesamt beträgt die durchschnittliche Denkmaldichte in Österreich 1,7 Denkmäle pro 100 Gebäuden (sakral 0,7, profan 0,9). In urbanen Regionen und im ländlichen Raum im Umland von Zentren ist die (Gesamt-)Denkmaldichte unterdurchschnittlich (1,2 bzw. 1,4), im ländlichen Raum und vor allem in regionalen Zentren hingegen überproportional hoch (1,9 bzw. 2,3). Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der separaten Auswertung der Dichte für jeweils sakrale bzw. profane Denkmäle.

Übersicht 4: **Anzahl und Dichte an Denkmälern in Österreich nach Gemeindetyp**

	Anzahl Denkmäle	Dichte an Denkmälern <sup>1)</sup> , Mittelwert		
		Insgesamt	Sakral	Profan
1 – Urbane Zentren	14.873	1,21	0,35	0,78
2 – Regionale Zentren	3.065	2,32	0,61	1,56
3 – Ländlicher Raum im Umland von Zentren	5.775	1,37	0,62	0,61
4 – Ländlicher Raum	15.426	1,91	0,82	0,94
<b>Insgesamt</b>	<b>39.139</b>	<b>1,70</b>	<b>0,70</b>	<b>0,86</b>

Q: Bundesdenkmalamt. – <sup>1)</sup> Anzahl der Denkmäle je 100 Gebäuden pro Gemeinde.

Eine Auswertung der Verteilung der Denkmäle nach Bundesländern zeigt zudem ein differenziertes Bild (**Übersicht 5**). In absoluten Nennungen weist Niederösterreich mit 10.798 die größte Anzahl an Denkmälern unter allen Bundesländern in Österreich auf. Mit nur gut halb so vielen Denkmälern (5.943) erreicht Oberösterreich Platz 2, gefolgt von der Steiermark mit 5.045. Die wenigsten Denkmäle finden sich in Salzburg (2.222), im Burgenland (2.143) und in Vorarlberg (1.671).

### Übersicht 5: Anzahl und Dichte an Denkmälern in den Bundesländern

	Anzahl Denkmale	Regionaler Anteil	Dichte an Denkmälern <sup>1)</sup> , Mittelwert		
			Insgesamt	Sakral	Profan
Burgenland	2.143	5,48%	1,55	0,55	0,91
Kärnten	3.019	7,71%	1,86	0,91	0,77
Niederösterreich	10.798	27,59%	1,80	0,64	1,01
Oberösterreich	5.943	15,18%	1,15	0,43	0,62
Salzburg	2.222	5,68%	1,36	0,57	0,67
Steiermark	5.045	12,89%	1,34	0,55	0,60
Tirol	4.914	12,56%	3,05	1,50	1,38
Vorarlberg	1.671	4,27%	1,68	0,81	0,76
Wien	3.384	8,65%	0,08	0,01	0,06
<b>Österreich</b>	<b>39.139</b>	<b>100,00%</b>	<b>1,70</b>	<b>0,70</b>	<b>0,86</b>

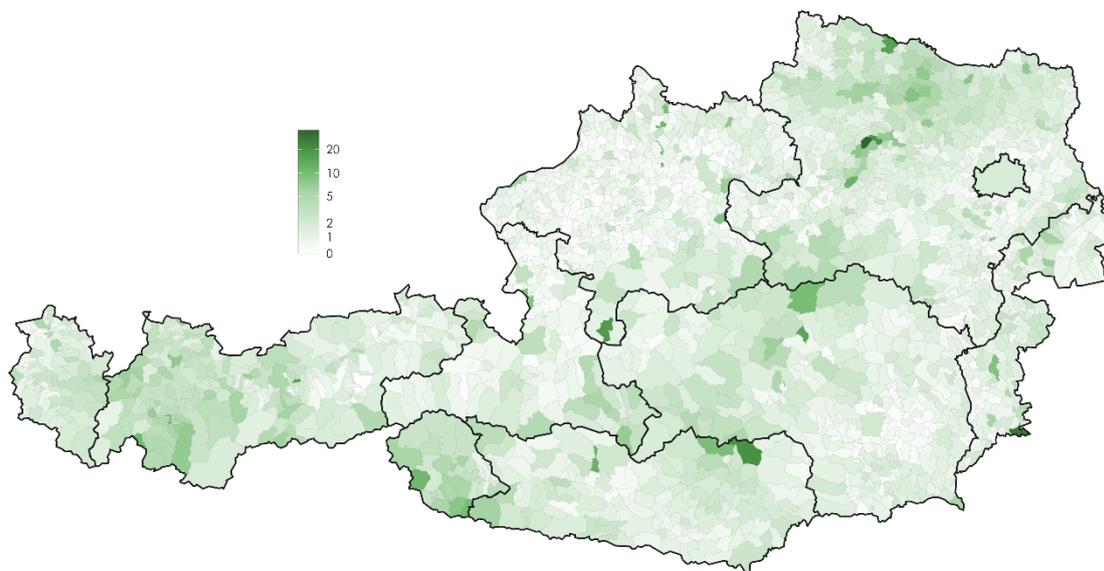
Q: Bundesdenkmalamt. – <sup>1)</sup> Anzahl der Denkmale je 100 Gebäuden pro Gemeinde.

Die Kennzahl der Denkmaldichte zeigt die Zahl der Denkmale im Verhältnis zu 100 Gebäuden in den jeweiligen Bundesländern. Tirol weist diesbezüglich mit 3,1 den höchsten Wert auf, während Wien mit nur 0,1 die geringste Dichte hat. Dies deutet darauf hin, dass Tirol relativ viele Denkmale im Vergleich zur Gesamtzahl der Gebäude hat, während in Wien vermutlich die höhere Zahl an (modernen) Gebäuden den Dichte-Wert – neben der generell stärkeren Bebauung im städtischen Raum – (zusätzlich) abschwächt. Österreichweit überdurchschnittliche Werte in Bezug auf die Denkmaldichte weisen Niederösterreich und Kärnten (mit 1,8 bzw. 1,9 zu Ø 1,7) auf.

Unterschiede ergeben sich in der separaten Analyse der sakralen und profanen Denkmaldichte in den Bundesländern. Die durchschnittliche sakrale Denkmaldichte zeigt sich vor allem in Tirol (1,5), aber auch Kärnten (0,9) und Vorarlberg (0,8) überproportional ausgeprägt (Österreich Ø 0,7). Die profane Denkmaldichte ist wiederum in Tirol (1,4) und Niederösterreich (1,0) im Vergleich zum Österreich-Schnitt größer (Ø 0,9).

Die folgenden Karten zeigen die Verteilung der Denkmale im Verhältnis zu dem Gebäudebestand auf Gemeindeebene innerhalb Österreichs. **Abbildung 2** zeigt dabei die Gesamtdenkmaldichte in österreichischen Gemeinden, **Abbildung 3** und **Abbildung 4** beschränken sich auf die Dichte von profanen bzw. sakralen Denkmälern.

Abbildung 2: **Denkmaldichte in Österreich nach Gemeinden**

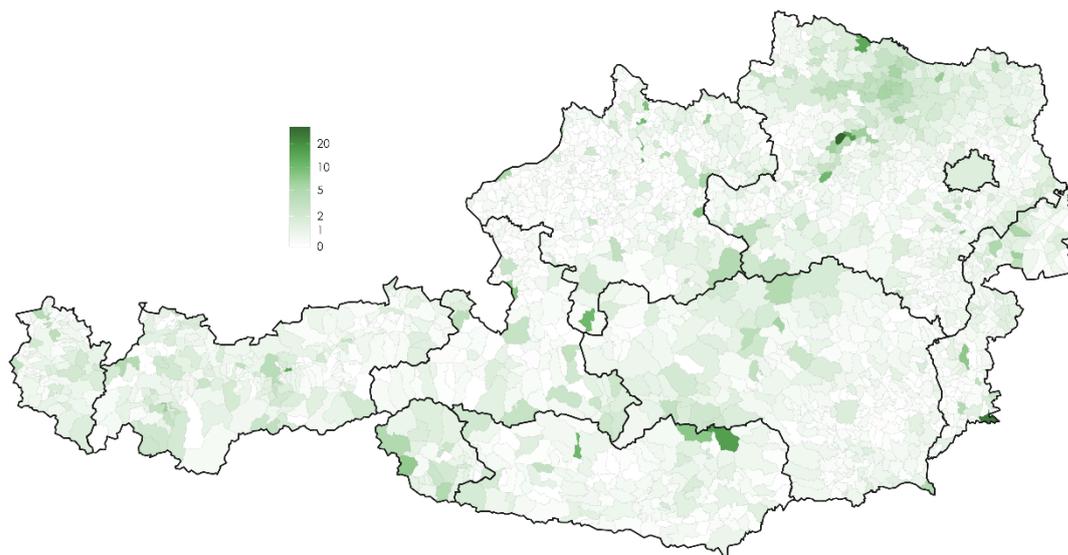


Q: Bundesdenkmalamt. Denkmaldichte: Anzahl der Denkmale je 100 Gebäuden pro Gemeinde. Logarithmierte Skala.

Auf Basis der Verhältniszahl von Denkmälern zum Gebäudebestand (gemessen je 100 Gebäuden) innerhalb einer Gemeinde zeigt obige Abbildung ein differenzierteres Bild als die Darstellung der bloßen Anzahl an Denkmälern in einer Gemeinde (**Abbildung 1**). Die höchste Denkmaldichte unter Österreichs Gemeinden weist Rattenberg (Tirol) mit einem Wert von 114,4 auf. Dies ist möglich, da es natürlich mehr Denkmale in einer Gemeinde geben kann als Gebäude, da nicht jedes Denkmal ein Gebäude ist. Im Denkmaldichte-Ranking folgen Weissenkirchen in der Wachau (34,4), Heiligenbrunn (Burgenland; 27,6), Hüttenberg (Kärnten; 20,6), Dürnstein (19,5), Hallstatt (18,2) und Hall in Tirol (17,2).

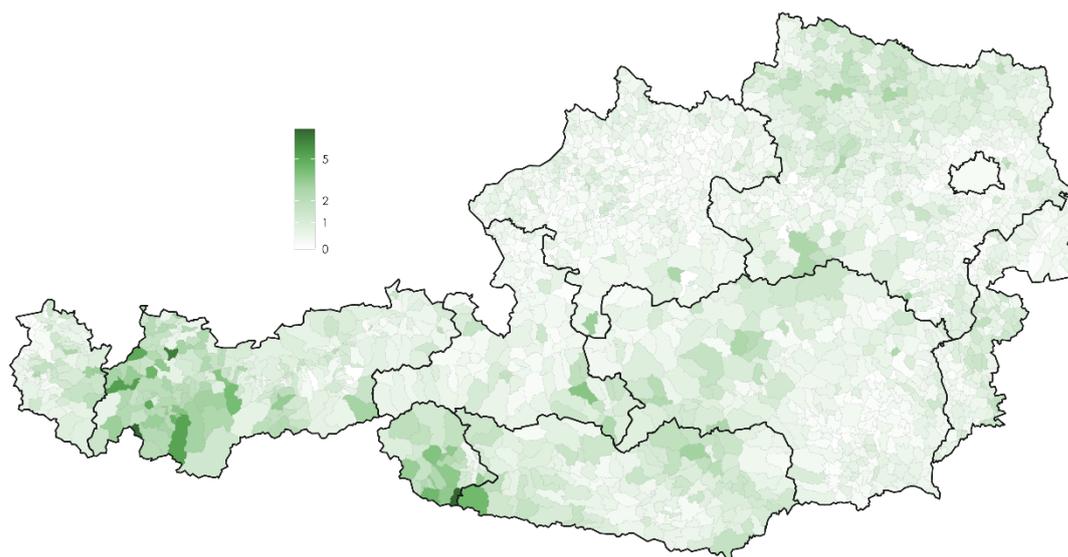
Das Dichte-Ranking der Gemeinden in Bezug auf profane Denkmale zeigt ein ähnliches Bild wie für die Denkmale insgesamt. Bei sakralen Denkmälern unterscheidet sich das Ergebnis jedoch sichtbar (**Abbildung 4**): So befinden sich unter den 30 Gemeinden mit der höchsten Sakraldenkmaldichte nur drei außerhalb von Tirol (Lesachtal, Tweng und Warth). Im betreffenden Ranking führen Untertilliach (8,9), Spiss (8,8) und Namlos (7,5). Die Konzentration in Tirol hat zudem mit der geringeren Bebauung in diesen Regionen zu tun.

Abbildung 3: **Profane Denkmaldichte in Österreich nach Gemeinden**



Q: Bundesdenkmalamt. Denkmaldichte: Anzahl der Denkmale je 100 Gebäuden pro Gemeinde. Logarithmierte Skala.

Abbildung 4: **Sakrale Denkmaldichte in Österreich nach Gemeinden**



Q: Bundesdenkmalamt. Denkmaldichte: Anzahl der Denkmale je 100 Gebäuden pro Gemeinde. Logarithmierte Skala.

Eine Betrachtung der Landeshauptstädte in Österreich zeigt weiters regionale Unterschiede (**Übersicht 6**). Wien verantwortet mit 3.384 Denkmälern fast die Hälfte des Gesamtbestands in den Landeshauptstädten (47,7%), gefolgt von Graz (12,5%) und Salzburg-Stadt (10,0%). Die größte Denkmaldichte unter den Landeshauptstädten weist jedoch Eisenstadt mit 5,8% auf. Ebenfalls überdurchschnittliche Denkmaldichten zeichnen sich in Innsbruck und Bregenz ab (jeweils 5,2%). Besonders niedrig ist die Denkmaldichte in St. Pölten (1,4%) und Klagenfurt (1,6%).

Übersicht 6: **Anzahl und Dichte an Denkmälern in den Landeshauptstädten**

	Anzahl Denkmale	Regionaler Anteil	Dichte an Denkmälern <sup>1)</sup> , Mittelwert		
			Insgesamt	Sakral	Profan
Eisenstadt	241	3,33%	5,77	0,62	5,10
Klagenfurt	340	4,70%	1,58	0,27	1,27
St. Pölten	185	2,56%	1,38	0,31	0,88
Linz	557	7,69%	2,33	0,35	1,89
Salzburg-Stadt	727	10,04%	3,32	0,39	2,83
Graz	905	12,50%	2,12	0,34	1,61
Innsbruck	703	9,71%	5,23	0,83	3,94
Bregenz	198	2,73%	5,22	0,76	4,32
Wien	3.384	46,74%	1,91	0,23	1,51
<b>Landeshauptstädte</b>	<b>7.240</b>	<b>100,00%</b>	<b>3,21</b>	<b>0,46</b>	<b>2,59</b>

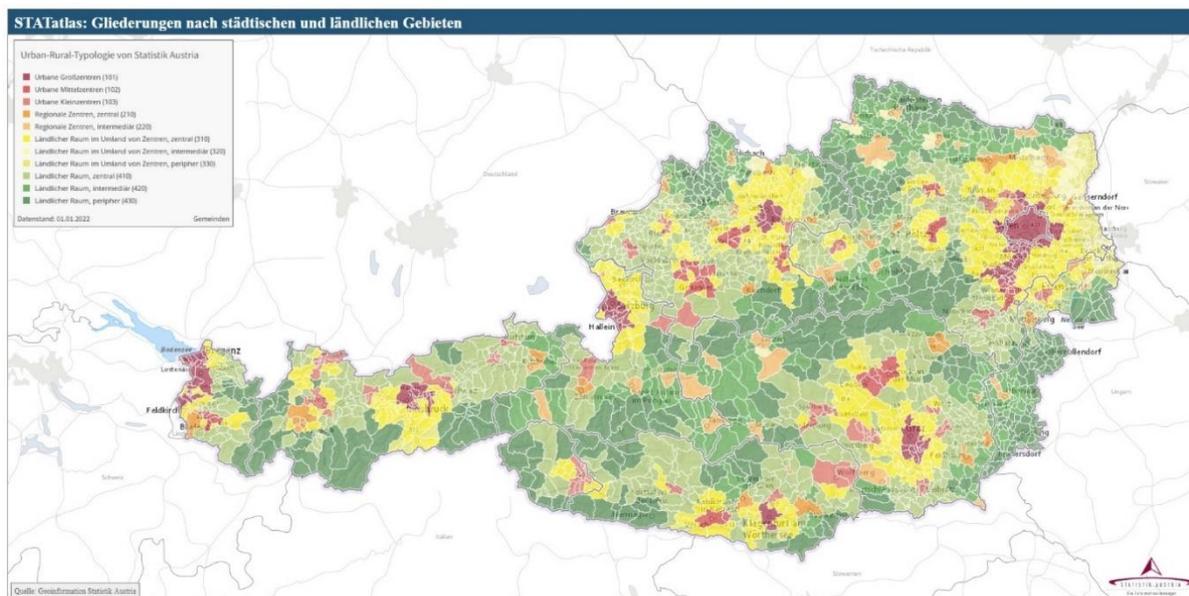
Q: Bundesdenkmalamt. – <sup>1)</sup> Anzahl der Denkmale je 100 Gebäuden pro Gemeinde.

### 3.2 Denkmalschutz auf Gemeindeebene

Eine Analyse der Denkmale nach Gemeindetypen (laut Statistik Austria) soll erste Einblicke über die Verteilung innerhalb Österreichs geben. Statistik Austria unterscheidet dabei anhand ihrer Urban-Rural-Typologie unterschiedliche Gemeinden basierend auf Einflussfaktoren wie Bevölkerungs- und Beschäftigungsdichte. Das Vorhandensein von weiterführenden Schulen, Krankenhäusern sowie Bezirkshauptmannschaften spielt bei der Definition der Regionalen Zentren eine Rolle. Die folgende Karte (**Abbildung 5**) stellt die Urban-Rural-Typologie laut Statistik Austria dar.

Für die vorliegende Analyse bedarf es jedoch lediglich einer gröberen Gemeindegliederung. Daher wurden die Gemeindetypen zu Überkategorien zusammengefasst. **Übersicht 7** zeigt die aggregierten Gemeindetypen inklusive Kurzbeschreibung laut Statistik Austria.

Abbildung 5: **Urban-Rural-Typologie**



Q: Statistik Austria ([https://www.statistik.at/atlas/?mapid=topo\\_stadt\\_land](https://www.statistik.at/atlas/?mapid=topo_stadt_land)).

### Übersicht 7: **Gemeindetypen**

Code	Einfärbung	Gemeindetyp	Beschreibung
1	Rot	Urbane Zentren	Urbanes Zentrum mit starker Verdichtung und hohem Bevölkerungspotenzial (bestehend aus Wohnbevölkerung, Nebenwohnsitzen und Pendler:innen)
2	Orange	Regionale Zentren	Regionales Zentrum mit erkennbarer Verdichtung und grundlegender Infrastruktur
3	Gelb	Ländlicher Raum im Umland von Zentren	Raum im städtischen Einflussbereich mit starken funktionalen Verflechtungen mit urbanen oder regionalen Zentren
4	Grün	Ländlicher Raum	Raum mit schwachen funktionalen Verflechtungen mit urbanen oder regionalen Zentren

Q: Statistik Austria.

Um Gemeinden unterschiedlicher Größe besser vergleichen zu können, wird im Folgenden nicht auf die absolute Zahl an Denkmalschutzobjekten abgestellt, sondern auf die „Denkmaldichte“, definiert als die Zahl der BDA-Nennungen bezogen auf die Anzahl aller Gebäude (Wohn- plus Nicht-Wohngebäude) in einer Gemeinde. Es wird dabei die Gesamtzahl der BDA-Nennungen verwendet, also auch kleine Objekte bzw. „Zubehör“ (wie Hauszeichen, Portale, Wandmalereien etc.); es soll damit die „Ensemblewirkung“ approximiert werden (die ja nicht nur von einzelnen Großobjekten getragen wird). Bezogen auf die Gesamtzahl an Gebäuden beträgt diese Denkmaldichte im Durchschnitt über alle Gemeinden 1,7 Denkmale pro 100 Gebäuden.<sup>10)</sup>

<sup>10)</sup> Alle Durchschnitte, sofern nicht anders angegeben, sind ungewichtete arithmetische Mittelwerte auf Gemeindeebene.

Die Gemeindeebene gibt auch die notwendige Granularität der anderen Datenquellen vor: Um den „Standortfaktor Denkmalschutzobjekte“ abschätzen zu können, werden als Zielvariablen die Beschäftigung sowie Ankünfte und Nächtigungen verwendet; Datenquelle für beide Größen ist die Statistik Austria: in der Abgestimmten Erwerbsstatistik (AEST) finden sich Beschäftigte nach Gemeinde und Wirtschaftsbranche (sowie einigen weiteren Dimensionen) für den Zeitraum 2011 bis 2022. Nächtigungen und Ankünfte sind nach Herkunft der Gäste und Saison (sowie auch hier einer Reihe weiterer Dimensionen) für einen recht langen Zeitraum verfügbar; hier wird maximal die Periode 2000 bis 2022 betrachtet bzw. die Sub-Periode 2011 bis 2022, um die Vergleichbarkeit mit der AEST sicherzustellen. Damit sollen die Zusammenhänge zwischen Anzahl und Lage der Denkmalschutzobjekte auf der einen Seite, sowie der Einfluss des Denkmalschutzes auf die Beschäftigung (als Maß für die Wirtschaftsentwicklung) bzw. die Nächtigungen (für die Tourismusentwicklung) auf der anderen Seite untersucht werden.

Bei beiden Datenquellen werden nur die Jahre bis 2019 in die Analyse einbezogen; Grund ist die COVID-19-Pandemie, die ab 2020 die Beschäftigung und – noch viel deutlicher – die Nächtigungszahlen massiv beeinträchtigte. Um diese unkalkulierbaren Einflüsse herauszuhalten, wird die genannte zeitliche Beschränkung eingezogen.

Bei den Tourismusdaten ist zu beachten, dass Gemeinden mit einer nur geringen Anzahl an Nächtigungen (weniger als 1.000 pro Jahr) nicht in die Datenbank einmelden (müssen); dies ist keine allzu große Einschränkung, da hier kaum von „Tourismugemeinden“ gesprochen werden kann (1.000 Nächtigungen pro Jahr entspricht im Schnitt weniger als 3 Nächtigungen pro Tag). Hinsichtlich ihrer denkmalrelevanten Charakteristik unterscheiden sich diese Gemeinden doch recht deutlich von meldepflichtigen Gemeinden: Sie weisen deutlich weniger Denkmale pro Gemeinde auf (7,3 zu 21,2), und auch die Zahl der Denkmale je 100 Gebäuden liegt merklich niedriger (1,1 im Vergleich zu 1,7). Insgesamt handelt es sich um Gemeinden mit deutlich unterdurchschnittlicher Größe:

**Übersicht 8: Denkmal in Gemeinden mit und ohne Tourismusmeldung; nach Gemeindetyp**

	Nächtigungsdaten <sup>1)</sup>	1 – Urbane Zentren	2 – Regionale Zentren	3 – Umland von Zentren	4 – Ländlicher Raum	Gemeinden insgesamt
Anzahl der Gemeinden	Nein	43	12	239	319	613
	Ja	194	67	305	913	1.479
Denkmale je Gemeinde	Nein	6,7	6,1	8,2	6,7	7,3
	Ja	57,7	44,7	12,5	14,6	21,2
Denkmale je 100 Gebäuden („Dichte“)	Nein	0,6	0,8	1,1	1,3	1,1
	Ja	1,9	2,3	1,2	1,8	1,7

Q: Bundesdenkmalamt, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Meldungen der Nächtigungsdaten pro Gemeinde erst ab 1.000 Nächtigungen im Jahr verpflichtend.

Um einen ersten Überblick über die groben Unterschiede zwischen „denkmalreichen“ und „denkmalarmen“ Gemeinden zu gewinnen, zeigt **Übersicht 9** eine Auswertung entlang der durchschnittlichen Denkmaldichte.

## Übersicht 9: Durchschnittliche Kennzahlen von Gemeinden mit über-/unterdurchschnittlichen BDA-Nennungen bezogen auf Gebäudeanzahl

Kennzahl Ø 2011-2019	Denkmaldichte	Gemeindetyp				Gemeinden insgesamt
		1 – Urbane Zentren	2 – Regiona- le Zentren	3 – Umland von Zentren	4 – Ländli- cher Raum	
Anzahl Gemeinden	unter Durchschnitt	187	47	400	810	1.444
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>50</b>	<b>32</b>	<b>144</b>	<b>422</b>	<b>648</b>
Nächtigungen	unter Durchschnitt	42.864	135.130	15.908	79.359	59.864
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>205.325</b>	<b>87.532</b>	<b>21.460</b>	<b>91.684</b>	<b>86.856</b>
Bevölkerung (Personen)	unter Durchschnitt	7.836	5.482	2.629	2.027	3.059
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>26.142</b>	<b>5.348</b>	<b>1.730</b>	<b>1.644</b>	<b>3.736</b>
Arbeitsplätze	unter Durchschnitt	4.538	3.485	821	761	1.355
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>18.996</b>	<b>3.797</b>	<b>520</b>	<b>607</b>	<b>2.164</b>
Arbeitsplätze je Einwohner:in	unter Durchschnitt	0,58	0,64	0,31	0,38	0,44
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>0,73</b>	<b>0,71</b>	<b>0,30</b>	<b>0,37</b>	<b>0,58</b>
Anteil Tourismussektor an Arbeitsplätzen insgesamt	unter Durchschnitt	5,0%	5,3%	6,4%	9,5%	7,9%
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>7,4%</b>	<b>5,7%</b>	<b>8,4%</b>	<b>12,9%</b>	<b>11,1%</b>
Bevölkerungsentwicklung p. a.	unter Durchschnitt	+0,8%	+0,6%	+0,7%	+0,2%	+0,4%
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>+0,8%</b>	<b>+0,2%</b>	<b>+0,7%</b>	<b>-0,1%</b>	<b>+0,1%</b>
Beschäftigungsentwicklung p. a.	unter Durchschnitt	+1,9%	+1,1%	+2,0%	+1,5%	+1,7%
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>+1,2%</b>	<b>+1,4%</b>	<b>+1,8%</b>	<b>+1,4%</b>	<b>+1,5%</b>
Beschäftigungsentwicklung p. a. im Tourismusbereich	unter Durchschnitt	+1,5%	+1,5%	+1,8%	+1,7%	+1,7%
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>+1,1%</b>	<b>+0,6%</b>	<b>+1,1%</b>	<b>+0,9%</b>	<b>+0,9%</b>
Aufenthaltsdauer in Nächten	unter Durchschnitt	3,0	2,9	3,7	3,8	3,6
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>2,6</b>	<b>3,3</b>	<b>3,3</b>	<b>3,7</b>	<b>3,5</b>
Beschäftigungsanteil Tourismussektor	unter Durchschnitt	4,5%	5,6%	5,4%	9,0%	6,2%
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>5,0%</b>	<b>5,5%</b>	<b>6,9%</b>	<b>11,7%</b>	<b>6,4%</b>
Nächtigungen je Einwohner:in	unter Durchschnitt	2,4	8,3	1,9	17,1	10,7
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>4,5</b>	<b>9,6</b>	<b>4,9</b>	<b>34,6</b>	<b>24,4</b>
Anteil Wintersaison (am Tourismusjahr)	unter Durchschnitt	38%	38%	33%	34%	35%
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>37%</b>	<b>41%</b>	<b>36%</b>	<b>36%</b>	<b>37%</b>
Anteil ausländische Gäste (am Tourismusjahr)	unter Durchschnitt	57%	48%	52%	48%	50%
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>59%</b>	<b>48%</b>	<b>65%</b>	<b>59%</b>	<b>60%</b>
Nächtigungsentwicklung p. a. – Tourismusjahr	unter Durchschnitt	+3,4%	+2,2%	+2,1%	+1,3%	+1,9%
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>+4,2%</b>	<b>+3,4%</b>	<b>+1,3%</b>	<b>+2,4%</b>	<b>+2,4%</b>
Nächtigungsentwicklung p. a. – Wintersaison	unter Durchschnitt	+2,8%	+3,9%	+1,9%	+1,9%	+2,1%
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>+4,8%</b>	<b>+3,3%</b>	<b>+1,1%</b>	<b>+2,5%</b>	<b>+2,5%</b>
Nächtigungsentwicklung p. a. – Sommersaison	unter Durchschnitt	+3,6%	+2,5%	+2,0%	+1,5%	+1,9%
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>+4,2%</b>	<b>+3,5%</b>	<b>+2,1%</b>	<b>+2,6%</b>	<b>+2,7%</b>
Nächtigungsentwicklung p. a. – Inländische Gäste (Tourismusjahr)	unter Durchschnitt	+1,9%	+2,4%	+1,3%	+1,0%	+1,2%
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>+3,0%</b>	<b>+2,3%</b>	<b>+1,4%</b>	<b>+2,0%</b>	<b>+2,0%</b>
Nächtigungsentwicklung p. a. – Ausländische Gäste (Tourismusjahr)	unter Durchschnitt	+4,6%	+1,9%	+3,2%	+2,3%	+2,8%
	<b>über Durchschnitt</b>	<b>+4,5%</b>	<b>+4,2%</b>	<b>+1,5%</b>	<b>+2,8%</b>	<b>+2,8%</b>

Q: Bundesdenkmalamt, WIFO- Berechnungen.

Gemeinden mit höherer Denkmaldichte weisen in drei von vier Gemeindetypen höhere absolute Nächtigungszahlen (und in allen Gemeindetypen wesentlich höhere Nächtigungen pro Einwohner:in) auf. Dabei ist der Anteil ausländischer Gäste höher (vor allem in den ländlicheren Gemeindetypen), allerdings kein Unterschied bei der Saisonausrichtung (der Anteil der Wintersaison an den Nächtigungen im Tourismusjahr beträgt in allen Fällen zwischen 33% und 40%). Sie weisen merklich höhere Zuwachsraten bei den Nächtigungen auf (+2,4% zu +1,9% im

Gesamtdurchschnitt), und zwar in beiden Saisonen wie auch bei den Binnengästen (gemischt ist hingegen das Bild bei den internationalen Gästen).

Im Schnitt merklich geringer ist hingegen die Bevölkerungsdynamik: Im Gesamtdurchschnitt liegt diese bei Gemeinden mit überdurchschnittlicher Denkmaldichte bei nur +0,1% (gegenüber +0,4% bei Gemeinden mit unterdurchschnittlicher Dichte). Etwas schwächere Zuwächse werden auch bei der Gesamtbeschäftigung verzeichnet – in beiden Variablen, Bevölkerung wie Beschäftigung, sind allerdings die absoluten Zahlen höher, ebenso die Relation aus Arbeitsplätzen und Bevölkerung, die in Gemeinden mit überproportionaler BDA-Dichte sogar deutlich höher ausfällt (0,58 zu 0,44); dies geht allerdings ausschließlich von urbaneren Gemeinden aus, in ruralen Gemeinden zeigen sich keine Unterschiede.

Wie bei der Gesamtbeschäftigung ist auch die Beschäftigungsdynamik in den tourismusrelevanten Branchen – Gastronomie und Hotellerie – merklich geringer: mit 1,7% wachsen diese Branchen in den Gemeinden mit unterdurchschnittlicher Denkmaldichte fast doppelt so schnell – sie weisen aber mit unter 8% einen wesentlich geringeren Beschäftigungsanteil in diesen Branchen auf (Gemeinden mit hoher Denkmaldichte kommen hier im Schnitt auf über 11%); es scheint also zu einer gewissen Annäherung in der Bedeutung touristischer Branchen zu kommen; denkmalreiche Gemeinde weisen allerdings im Schnitt deutlich höheres Niveau (und auch positives, wenn auch etwas geringeres Wachstum) bei der tourismus-relevanten Beschäftigung auf.

Diese Ergebnisse zeichnen ein grobes qualitatives Bild von „denkmalreichen“ und „denkmalarmen“ Gemeinden; im Großen und Ganzen stellen sich dabei denkmalreiche Gemeinden doch merklich anders dar:

- Sie sind Tourismus-affiner, mit höheren Nächtigungszahlen pro Einwohner:in, und höherem Anteil an tourismus-relevanter Beschäftigung.
- Sie weisen höhere Nächtigungsdynamik auf.
- Sie sind wirtschaftlich stärker, mit mehr Arbeitsplätzen pro Kopf der Wohnbevölkerung (bei höherer Einwohnerzahl).
- In der Dynamik dieser wirtschaftlichen Kennzahlen liegen sie allerdings etwas zurück, denkmalärmere Gemeinden scheinen also etwas aufzuholen (bei allerdings merklichem Abstand).

In den Kapiteln 3.3 und 3.4 werden diese Ergebnisse durch tiefergehende quantitative Methoden weiter validiert werden.

### **3.3 Korrelationsanalyse**

Im Folgenden wird eine Korrelationsanalyse der relevanten Kennzahlen durchgeführt. Eine Korrelationsanalyse ist eine statistische Methode, die verwendet wird, um die Stärke und Richtung des Zusammenhangs zwischen zwei oder mehr Variablen zu messen. Sie zeigt, ob und wie stark Veränderungen in einer Variable mit Veränderungen in einer anderen Variable verbunden sind. Das Ergebnis der Analyse wird als Korrelationskoeffizient dargestellt, der Werte zwischen –1 und +1 annehmen kann. Ein Wert von +1 bedeutet eine perfekte positive Korrelation, –1 eine

perfekte negative Korrelation und 0 keine Korrelation. Die Korrelationsanalyse hilft dabei, Beziehungen zwischen Variablen zu identifizieren, ohne dabei eine Kausalität zu implizieren.

Die folgende Übersicht stellt die Korrelationen zwischen der Gesamtdenkmaldichte (Zahl der Denkmale je 100 Gebäuden innerhalb einer Gemeinde), sakraler bzw. profaner Denkmaldichte und Veränderungsraten von touristischen Nächtigungen (exklusive Landeshauptstädte, um Verzerrungen zu vermeiden) dar. Besonders interessant zeigt sich dabei eine durchgängig statistisch signifikante, positive Beziehung zwischen Denkmaldichte und dem durchschnittlichen jährlichen Nächtigungswachstum in Österreich. Diese positive Beziehung zeigt sich nicht nur im Hinblick auf die Gesamtdichte sowohl in der Sommer- wie auch in der Wintersaison, sowie bei Binnenreisenden und internationalen Gästen, sondern auch bei profanen Denkmalen (**Übersicht 10**).

Übersicht 10: **Korrelationsanalyse – Nächtigungsentwicklung und Denkmaldichte**

Ø Nächtigungswachstum pro Jahr	Denkmaldichte		
	Insgesamt	Sakral	Profan
<b>Sommersaison</b> (Mai bis Oktober)			
Ausländische Gäste 2011-2019	<b>0,086**</b>	0,011	<b>0,088**</b>
Ausländische Gäste 2000-2019	<b>0,053*</b>	<b>-0,047*</b>	<b>0,067**</b>
Inländische Gäste 2011-2019	<b>0,090**</b>	0,029	<b>0,091**</b>
Inländische Gäste 2000-2019	<b>0,071**</b>	-0,008	<b>0,081**</b>
Insgesamt 2011-2019	<b>0,096**</b>	0,023	<b>0,097**</b>
Insgesamt 2000-2019	<b>0,066**</b>	-0,039	<b>0,080**</b>
<b>Wintersaison</b> (November bis April)			
Ausländische Gäste 2010/11-2018/19	<b>0,069**</b>	-0,013	<b>0,076**</b>
Ausländische Gäste 1999/2000-2018/19	<b>0,050*</b>	<b>-0,072**</b>	<b>0,069**</b>
Inländische Gäste 2010/11-2018/19	<b>0,082**</b>	0,019	<b>0,084**</b>
Inländische Gäste 1999/2000-2018/19	<b>0,075**</b>	-0,018	<b>0,086**</b>
Insgesamt 2010/11-2018/19	<b>0,083**</b>	0,001	<b>0,087**</b>
Insgesamt 1999/2000-2018/19	<b>0,069**</b>	<b>-0,055*</b>	<b>0,086**</b>
<b>Tourismusjahr</b> (November bis Oktober)			
Ausländische Gäste 2010/11-2018/19	<b>0,083**</b>	-0,001	<b>0,087**</b>
Ausländische Gäste 1999/2000-2018/19	<b>0,052*</b>	<b>-0,057**</b>	<b>0,068**</b>
Inländische Gäste 2010/11-2018/19	<b>0,091**</b>	0,022	<b>0,094**</b>
Inländische Gäste 1999/2000-2018/19	<b>0,071**</b>	-0,017	<b>0,083**</b>
Insgesamt 2010/11-2018/19	<b>0,094**</b>	0,011	<b>0,097**</b>
Insgesamt 1999/2000-2018/19	<b>0,066**</b>	-0,046*	<b>0,082**</b>

Q: Bundesdenkmalamt, Statistik Austria. \*\*) Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant. \*) Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant. Anzahl der analysierten Gemeinden: N = 2.107

Differenzierter ist das Bild für die separate Analyse der sakralen Denkmaldichte in Zusammenhang mit der Nächtigungsentwicklung. Dabei zeigt sich kein positiver Zusammenhang, sondern tendenziell eine negative Beziehung unter bestimmten Voraussetzungen. Untersucht man die Nächtigungsentwicklung von 2000-2019 für ausländische Gäste, zeigt sich in beiden Saisonen, wie auch im gesamten Tourismusjahr, ein negativer Korrelationswert. Ebenso gibt es für die

Gesamtnächtigungsentwicklung von 2000-2019 eine negative Beziehung zur sakralen Denkmaldichte. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist jedoch in dem Sinn Vorsicht geboten, dass dieses Ergebnis nicht bedeutet, dass eine höhere Dichte an sakralen Denkmalen ein geringeres Nächtigungswachstum für ausländische Gäste ausgelöst hat, sondern lediglich, dass Gemeinden mit höherer Sakraldenkmaldichte ebenso häufiger eine schwächere internationale Nachfragedynamik aufweisen. Es sollte jedoch vermerkt werden, dass die beobachteten Korrelationen relativ schwach sind (Korrelationen liegen zwischen –1 und 0 bzw. zwischen 0 und +1).

Zusätzlich wurde eine Korrelationsanalyse zwischen dem durchschnittlichen jährlichen Beschäftigungswachstum (gesamt und nach Sektoren) und der Denkmaldichte vollzogen (**Übersicht 11**).

**Übersicht 11: Korrelationsanalyse – Sektorale Beschäftigungsentwicklung 2011-2019 und Denkmaldichte**

Ø Beschäftigungsentwicklung pro Jahr	Denkmaldichte		
	Insgesamt	Sakral	Profan
Sektor A	<b>-0,206**</b>	<b>-0,045*</b>	<b>-0,214**</b>
Sektor C	0,001	0,034	-0,008
Sektor F	-0,021	<b>0,074**</b>	-0,043
Sektor G	-0,042	-0,021	-0,034
Sektor I	-0,013	<b>-0,066**</b>	0,006
Sektor K	0,006	<b>-0,060**</b>	0,020
Sektor L	-0,013	<b>-0,072**</b>	-0,001
Sektor M	-0,007	<b>0,052*</b>	-0,023
Sektor N	-0,017	-0,015	-0,016
Sektor O	-0,018	-0,027	-0,015
Sektor P	-0,028	-0,008	-0,026
Sektor Q	-0,004	<b>0,107**</b>	-0,028
Sektor R	-0,002	0,006	-0,004
Sektor S	0,001	-0,003	0,003
<b>Insgesamt</b>	<b>-0,039</b>	<b>-0,017</b>	<b>-0,038</b>

Q: Bundesdenkmalamt, Statistik Austria. \*\*) Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant. \*) Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant. Anzahl der analysierten Gemeinden: N = 1.964 bis 2.107

Dabei zeigt sich keine Beziehung zwischen Denkmaldichte und dem gesamten Beschäftigungswachstum in den österreichischen Gemeinden – insgesamt ergibt sich ein schwach negativer, statistisch nicht signifikanter Zusammenhang zwischen der durchschnittlichen jährlichen Beschäftigungsentwicklung 2011 bis 2019 und der Denkmaldichte. Durchgängig statistisch signifikant und negativ zeigt sich der Zusammenhang zwischen der Denkmaldichte (gesamt, sakral und profan) und der Beschäftigungsentwicklung im Sektor A (Land- & Forstwirtschaft) – dies ergibt sich allerdings aus der Tatsache, dass die Beschäftigung in der Landwirtschaft allgemein rückläufig ist, und dies nicht durch Denkmalschutzobjekte gebremst wird (wie auch nicht zu erwarten war).

Interessanter (und eher unerwartet) zeigt sich ein insignifikanter Zusammenhang mit der Beschäftigung im Sektor I (Beherbergung und Gastronomie) und der Denkmaldichte. In Bezug auf die sakrale Denkmaldichte, wird sogar ein signifikant negativer Zusammenhang zur touristischen Beschäftigung (Beherbergung und Gastronomie) geschätzt. Zum einen kann dies mit der Tatsache zu tun haben, dass die sakrale Denkmaldichte in ruraleren Gemeinden merklich höher ist, diese aber allgemein geringere Beschäftigungsdynamik aufweisen als urbanere Regionen; zum anderen weisen die Beschäftigungszahlen der Abgestimmten Erwerbsstatistik eine Besonderheit auf: Es handelt sich hier um eine Stichtagserhebung mit Zählung der Beschäftigten am 31. Oktober eines Jahres; für die Tourismusbeschäftigung ist das ein ungünstiger Zeitpunkt, da hier der Wechsel von der Sommer- auf die Wintersaison stattfindet und somit tendenziell kaum Saisonarbeiter:innen aufscheinen (dieses Beschäftigtensegment unterliegt sicherlich stärkeren Schwankungen als das der „Stammebelegschaft“). Dieser Umstand stellt nicht nur ein Problem für die Untersuchungen in diesem Abschnitt, sondern auch bei den folgenden Regressionsanalysen dar.

Ebenfalls erwartet worden wäre ein positiver Zusammenhang zwischen Denkmaldichte und der Beschäftigung im Sektor R (Kunst, Kultur und Unterhaltung) – auch dies kann allerdings nicht bestätigt werden.

Ganz allgemein ist der Zusammenhang zwischen Beschäftigungsdynamik und Denkmaldichte statistisch nur schwach abgesichert (die wenigen signifikanten Korrelationen mit der sakralen Denkmaldichte dürften durch die oben erwähnte Zunahme in ländlicheren Regionen bedingt sein); dies gilt deutlich weniger bei der Betrachtung von Strukturen: die folgende Übersicht zeigt den Zusammenhang zwischen der Denkmaldichte und den Anteilen der jeweiligen Branchen an der Gesamtbeschäftigung.

Übersicht 12: **Korrelationsanalyse – Durchschnittliche sektorale Beschäftigungsanteile an der Gesamtbeschäftigung 2011-2019 und Denkmaldichte**

Beschäftigungsanteile	Denkmaldichte		
	Insgesamt	Sakral	Profan
Sektor A	0,033	<b>0,203**</b>	<b>-0,012</b>
Sektor C	<b>-0,078**</b>	<b>-0,136**</b>	<b>-0,051*</b>
Sektor F	<b>-0,063**</b>	<b>-0,066**</b>	<b>-0,049*</b>
Sektor G	-0,023	<b>-0,182**</b>	0,024
Sektor I	<b>0,128**</b>	<b>0,308**</b>	<b>0,057**</b>
Sektor K	<b>0,090**</b>	<b>-0,030</b>	<b>0,112**</b>
Sektor L	-0,031	<b>-0,079**</b>	-0,013
Sektor M	-0,026	<b>-0,142**</b>	0,009
Sektor N	<b>-0,064**</b>	<b>-0,122**</b>	-0,037
Sektor O	<b>0,103**</b>	<b>0,197**</b>	<b>0,057**</b>
Sektor P	0,041	<b>-0,077**</b>	<b>0,066**</b>
Sektor Q	0,020	<b>-0,100**</b>	<b>0,044*</b>
Sektor R	0,042	0,012	0,038
Sektor S	0,016	-0,027	0,024

Q: Bundesdenkmalamt, Statistik Austria. \*\*) Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant. \*) Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant. Anzahl der analysierten Gemeinden: N = 1.964 bis 2.107

Trotz des erwähnten ungünstigen Stichtags zur Erfassung der Beschäftigung zeigt sich ein sehr deutlicher Zusammenhang zwischen Denkmaldichte und Beschäftigungsanteil in der Tourismusbranche – steigende Denkmaldichte geht also mit höheren Beschäftigungsanteilen des Sektor I einher. Für Sektor R (Kunst, Kultur, Unterhaltung) ist aber auch hier kein signifikanter Zusammenhang feststellbar. Generell besteht auch bei den sektoralen Beschäftigungsanteilen wiederum die Tendenz zum „Urbanitätseffekt“, insbesondere in Bezug auf die sakrale Denkmaldichte – je höher der Urbanitätsgrad, desto geringer die sakrale Denkmaldichte; damit sind „urbane“ Branchen, wie Handel (G), unternehmensnahe Dienstleistungen (M und N), aber auch zentralere öffentliche Dienstleistungen wie Erziehungs- und Gesundheitswesen (P und Q), die tendenziell in ruralen Gemeinden wenig vertreten sind, auch negativ mit der (sakralen) Denkmaldichte korreliert – aber nicht unbedingt mit der profanen oder der Gesamtdichte, die ein weniger ausgeprägtes urban-rural-Muster aufweisen.

Zusätzlich kann die Beziehung zwischen Beschäftigungsentwicklung bzw. Beschäftigungsanteilen und Denkmaldichte nach Gemeindetypen differenziert betrachtet werden (**Übersicht 13** bzw. **Übersicht 14**). Dabei zeigen sich unterschiedliche Effektgrößen in verschiedenen Regionstypen.

**Übersicht 13: Korrelationsanalyse – Sektorale Beschäftigungsentwicklung 2011-2019 und Denkmaldichte nach Gemeindetypen**

Gemeindetyp:	Urban			Regionale Zentren			Ländlicher Raum im Umland ländlicher Zentren			Ländlicher Raum			
	Denkmaldichte:	Insgesamt	Sakral	Profan	Insgesamt	Sakral	Profan	Insgesamt	Sakral	Profan	Insgesamt	Sakral	Profan
Ø Beschäftigungsentwicklung pro Jahr													
Sektor A	0,029	-0,102	0,061	0,110	<b>0,400**</b>	0,016	<b>-0,135**</b>	-0,064	<b>-0,136**</b>	<b>-0,295**</b>	-0,054	<b>-0,310**</b>	
Sektor C	-0,006	0,051	-0,029	0,047	0,072	0,025	-0,024	0,055	-0,073	0,010	0,040	0,001	
Sektor F	-0,069	0,018	-0,079	-0,057	0,048	-0,069	0,054	<b>0,106*</b>	0,013	-0,025	<b>0,078**</b>	-0,046	
Sektor G	-0,018	-0,046	-0,012	-0,043	0,083	-0,065	-0,034	-0,001	-0,027	-0,043	-0,020	-0,035	
Sektor I	-0,023	-0,097	0,000	-0,112	<b>-0,383**</b>	-0,004	-0,034	-0,052	-0,007	-0,005	<b>-0,059*</b>	0,010	
Sektor K	-0,025	-0,108	-0,008	0,103	-0,058	0,123	-0,079	-0,076	-0,051	0,026	-0,023	0,029	
Sektor L	0,032	-0,069	0,045	0,004	<b>-0,307**</b>	0,086	<b>-0,101*</b>	<b>-0,193**</b>	-0,022	-0,002	0,003	-0,006	
Sektor M	-0,068	<b>-0,136*</b>	-0,048	-0,089	0,006	-0,111	-0,026	-0,037	-0,051	-0,007	<b>0,075**</b>	-0,024	
Sektor N	0,005	-0,048	0,015	0,129	<b>0,356**</b>	0,043	-0,018	-0,011	-0,030	-0,027	-0,043	-0,020	
Sektor O	-0,019	0,008	-0,025	-0,074	-0,023	-0,072	-0,016	-0,035	-0,032	-0,013	-0,029	-0,007	
Sektor P	<b>-0,130*</b>	<b>0,127*</b>	<b>-0,172**</b>	-0,046	0,017	-0,043	0,024	0,010	0,040	-0,029	-0,015	-0,025	
Sektor Q	-0,039	<b>0,125*</b>	-0,075	-0,177	0,116	-0,221	0,069	<b>0,111**</b>	0,058	-0,014	<b>0,072*</b>	-0,029	
Sektor R	-0,051	-0,114	-0,031	-0,106	<b>-0,562**</b>	0,038	0,029	<b>0,017</b>	0,004	0,001	<b>0,037</b>	-0,004	
Sektor S	-0,052	-0,049	-0,043	0,105	0,204	0,038	-0,057	-0,076	-0,048	0,015	0,026	0,012	
<b>Insgesamt</b>	-0,083	-0,031	-0,089	0,096	<b>0,409**</b>	-0,001	-0,013	0,001	-0,009	-0,038	-0,024	-0,036	

Q: Bundesdenkmalamt, Statistik Austria. \*\*) Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant. \*) Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant. Anzahl der analysierten Gemeinden: Urban: N = 261, Regionale Zentren: N = 79, Ländlicher Raum im Umland Regionaler Zentren: N = 544, Ländlicher Raum: N = 1.232. Sektoren: A – Land- und Forstwirtschaft, Fischerei; B – Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; C – Herstellung von Waren; D – Energieversorgung; E – Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen; F – Bau; G – Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen; H – Verkehr und Lagerei; I – Beherbergung und Gastronomie; J – Information und Kommunikation; K Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen; L – Grundstücks- und Wohnungswesen; M – Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen; N – Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen; O – Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung; P – Erziehung und Unterricht; Q – Gesundheits- und Sozialwesen; R Kunst, Unterhaltung und Erholung; R – Kunst, Unterhaltung und Erholung; S – Erbringung von sonstigen Dienstleistungen.

Übersicht 14: **Korrelationsanalyse – Durchschnittliche sektorale Beschäftigungsanteile an der Gesamtbeschäftigung 2011-2019 und Denkmaldichte nach Gemeindetypen**

Gemeinde- typ:	Urban			Regionale Zentren			Ländlicher Raum im Umland ländlicher Zentren			Ländlicher Raum			
	Denkmal- dichte:	Insgesamt	Sakral	Profan	Insgesamt	Sakral	Profan	Insgesamt	Sakral	Profan	Insgesamt	Sakral	Profan
Beschäftigungsanteile													
Sektor A	-0,064	<b>0,226**</b>	<b>-0,124*</b>	-0,078	<b>0,336**</b>	-0,179	0,051	<b>0,207**</b>	-0,015	0,014	<b>0,106**</b>	-0,008	
Sektor C	-0,013	0,029	-0,021	-0,160	-0,092	-0,157	<b>-0,129**</b>	<b>-0,102*</b>	<b>-0,127**</b>	<b>-0,084**</b>	<b>-0,158**</b>	<b>-0,057*</b>	
Sektor F	-0,105	0,088	<b>-0,144*</b>	-0,162	0,022	-0,179	0,002	-0,010	0,004	<b>-0,075**</b>	<b>-0,120**</b>	-0,050	
Sektor G	-0,102	<b>-0,162**</b>	-0,075	-0,018	-0,175	0,052	-0,068	<b>-0,107*</b>	-0,031	0,015	<b>-0,147**</b>	0,052	
Sektor I	0,069	<b>0,284**</b>	0,009	0,066	0,024	0,072	<b>0,218**</b>	<b>0,240**</b>	<b>0,107*</b>	<b>0,111**</b>	<b>0,286**</b>	0,053	
Sektor K	0,085	-0,092	0,117	<b>0,381**</b>	0,163	<b>0,368**</b>	-0,054	<b>-0,092*</b>	0,025	<b>0,099**</b>	-0,001	<b>0,112**</b>	
Sektor L	-0,055	<b>-0,134*</b>	-0,030	-0,156	-0,092	-0,138	-0,008	-0,080	0,054	-0,013	-0,032	-0,007	
Sektor M	-0,063	<b>-0,137*</b>	-0,027	-0,040	0,063	-0,043	-0,078	<b>-0,128**</b>	-0,033	0,026	<b>-0,069*</b>	0,044	
Sektor N	<b>-0,140*</b>	<b>-0,200**</b>	-0,102	-0,104	-0,170	-0,062	<b>-0,112**</b>	<b>-0,166**</b>	-0,049	-0,037	-0,041	-0,029	
Sektor O	0,104	0,017	0,105	<b>0,241*</b>	0,175	0,197	<b>0,238**</b>	<b>0,223**</b>	<b>0,176**</b>	<b>0,099**</b>	<b>0,268**</b>	0,046	
Sektor P	<b>0,218**</b>	-0,027	<b>0,242**</b>	0,079	-0,123	0,126	<b>-0,128**</b>	<b>-0,176**</b>	-0,040	<b>0,065*</b>	-0,007	<b>0,071*</b>	
Sektor Q	<b>0,203**</b>	0,055	<b>0,211**</b>	<b>0,310**</b>	0,067	<b>0,303**</b>	0,000	-0,062	0,018	-0,002	<b>-0,100**</b>	0,020	
Sektor R	0,031	-0,073	0,052	-0,003	-0,161	0,050	<b>0,123**</b>	<b>0,110*</b>	<b>0,110*</b>	0,048	0,011	0,044	
Sektor S	0,018	-0,055	0,032	<b>0,248*</b>	0,215	0,216	0,070	-0,007	<b>0,122**</b>	0,008	-0,039	0,017	

Q: Bundesdenkmalamt, Statistik Austria. \*\*) Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant. \*) Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant. Anzahl der analysierten Gemeinden: Urban: N = 261, Regionale Zentren: N = 79, Ländlicher Raum im Umland Regionaler Zentren: N = 544, Ländlicher Raum: N = 1.232. Sektoren: A – Land- und Forstwirtschaft, Fischerei; B – Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; C – Herstellung von Waren; D – Energieversorgung; E – Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen; F – Bau; G – Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen; H – Verkehr und Lagerei; I – Beherbergung und Gastronomie; J – Information und Kommunikation; K Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen; L – Grundstücks- und Wohnungswesen; M – Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen; N – Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen; O – Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung; P – Erziehung und Unterricht; Q – Gesundheits- und Sozialwesen; R Kunst, Unterhaltung und Erholung; R – Kunst, Unterhaltung und Erholung; S – Erbringung von sonstigen Dienstleistungen.

### 3.4 Regressionsanalyse

Im Folgenden sollen die Verbindungen der analysierten Variablen quantitativ beleuchtet werden: durch ökonometrische Analysen soll ein statistischer Zusammenhang zwischen verschiedenen Zielvariablen und der Zahl der denkmalgeschützten Objekte (bzw. deren Dichte) geschätzt werden.

Zu den Zielvariablen gehören dabei Beschäftigungs- sowie Nächtigungszahlen. Als unabhängige Variablen dienen – neben Dichte, Zahl und Art von Denkmalobjekten – im Wesentlichen regionale Zuordnungen (Bundesland) bzw. Typus der Gemeinde (Urbanitätsgrad bzw. Saisonalität und Gästeherkunft im Tourismus). Damit sollen unbekannte andere Einflussfaktoren (die nicht auf Gemeindeebene vorliegen bzw. überregionale Auswirkungen haben) erfasst werden, um dadurch den Effekt der Denkmalvariablen möglichst gut isolieren zu können.<sup>11)</sup> Als

<sup>11)</sup> Das große Problem stellt die Abbildung dieser „anderen Einflussfaktoren“ wie „Charme“, „Schönheit“, „Tradition“, soziale Gegebenheiten, Infrastruktur, Unterkunftsqualität, Transportmöglichkeiten, gastronomische Angebote etc. dar. Auf der Gemeindeebene (und nicht nur auf dieser) sind praktisch keine Informationen dazu verfügbar; sie können daher nicht explizit in ökonometrischen Regressionen als unabhängige Variable verwendet werden. Stattdessen

zusätzliche erklärende Variable wird die „Entfernung Autobahn“ verwendet – die Entfernung einer Gemeinde von der nächstgelegenen Auffahrt zu einer Autobahn oder Schnellstraße (die tatsächlichen Angaben in km wurden für die Berechnung durch 100 dividiert, um die Größenordnung des Koeffizienten „sprechender“ zu gestalten), da Besucher:innenströme bzw. deren Entwicklungen nicht zuletzt von der Erreichbarkeit einer Gemeinde beeinflusst werden können.

Wesentliche Kennzahlen wurden mittels Regressionsanalyse auf ihren Zusammenhang mit der Denkmaldichte untersucht.<sup>12)</sup> Im Wesentlichen bestätigen sie das Bild des eher groben Datenüberblicks in **Übersicht 9** (*Kennzahlen von Gemeinden mit über-/unterdurchschnittlichen BDA-Nennungen bezogen auf Gebäudeanzahl*): Nach den Ergebnissen in **Übersicht 15** sind Aufenthaltsdauer sowie der Anteil der Beschäftigten in Gastronomie und Hotellerie (NACE I) signifikant positiv mit der Denkmaldichte korreliert<sup>13)</sup>, sowie auch die regionalwirtschaftliche Kennzahl „Arbeitsplätze im Verhältnis zur Bevölkerung“. Gemeinden mit höherer Denkmaldichte weisen also einen höheren Beschäftigungsanteil im Tourismus auf und verzeichnen eine längere Aufenthaltsdauer bei ihren Gästen – außerdem sind sie „wirtschaftsstärkere“ Gemeinden in dem Sinne, dass sie mehr Arbeitsplätze je Einwohner:in aufweisen. Nicht signifikant, wenn auch positiv, ist der Zusammenhang mit der Tourismusintensität also der Zahl an Gästeankünften in Relation zur Wohnbevölkerung.

Die regionalen Faktoren Bundesland und Gemeindetyp werden ebenfalls mit signifikanten Einflüssen geschätzt: So ist etwa die Zahl der Gästeankünfte pro Einwohner:in im Burgenland um hochsignifikante 34 Gäste niedriger als in Vorarlberg, dem Bezugsbundesland<sup>14)</sup> – dies ist wenig überraschend, dominiert in Vorarlberg doch der Wintertourismus, der sich durch eine hohe Tourismusintensität auszeichnet (in Tirol ist Nächtigungsintensität im Durchschnitt noch einmal um über 8 Gäste höher, dieser Wert ist allerdings statistisch nicht signifikant<sup>15)</sup>).

---

müssen ihre „gemeinsamen Einflüsse“ in geeigneten „fixen Effekten“ erfasst werden, die etwa Aufschluss über die regionale Zuordnung oder den Gemeindetyp geben.

<sup>12)</sup> Es wurden die Analysen auch mit der Absolutzahl an Denkmälern sowie verschiedenen Unterkategorien – sakral, profan – durchgeführt. In praktisch allen Fällen erwiesen sich diese Regressoren aber als statistisch nicht signifikant, während die Denkmaldichte auch in diesen Regressionen ihren zumeist signifikanten Einfluss beibehielt.

<sup>13)</sup> Eine Kausalität im Sinne von „jedes Denkmal erhöht“ die entsprechende Variable um den geschätzten Betrag ist nicht möglich; dafür wären Zeitreihenanalysen notwendig, die auf Basis der vorliegenden Daten nicht durchführbar sind (es lagen keine langen Zeitreihen (über 30 Jahre oder mehr) vor, die auch die Dynamik in der Zahl der denkmalgeschützten Objekte abbildet; ebenso mangelte es an entsprechend langen Zeitreihen für die zu untersuchenden Kennzahlen).

<sup>14)</sup> Das Bezugsbundesland ist jenes Bundesland, das nicht explizit in die Regression inkludiert wurde; dies ist in diesem Fall Vorarlberg. Wien, das ebenfalls nicht explizit aufscheint, wurde in den Analysen gar nicht inkludiert.

<sup>15)</sup> Die Klammerwerte zeigen das Signifikanzniveau der Schätzung: Je kleiner der Wert, desto „signifikanter“, d. h. umso größer die Wahrscheinlichkeit, dass er von Null verschieden ist (wäre er Null, hätte die entsprechende Variable keinen Einfluss auf die Zielvariable). Ein Wert von 0,05 gibt dabei das „übliche“ Signifikanzniveau von 95% an – wenn also der Klammerwert kleiner 0,05 ist, kann er als signifikanter Hinweis auf einen Zusammenhang zwischen der entsprechenden Variablen und der Zielvariablen interpretiert werden.

Übersicht 15: **Regressionsergebnisse für verschiedene touristische Kennzahlen 2011-2019**

	Aufenthaltsdauer	Gästeankünfte je Einwohner:in	Arbeitsplätze je Einwohner:in	Anteil Tourismus- beschäftigte
Durchschnittswerte 2011-2019				
Ø Größe der Zielvariablen	33,5	39,7	37,8	10,4%
Denkmaldichte	<b>-1,799 (0,20)</b>	<b>23,979 (0,66)</b>	<b>0,542 (0,00)</b>	<b>0,187 (0,00)</b>
Entfernung Autobahn	<b>1,314 (0,00)</b>	<b>31,129 (0,00)</b>	<b>-6,966 (0,01)</b>	<b>3,928 (0,00)</b>
Konstante	<b>2,221 (0,00)</b>	<b>43,145 (0,00)</b>	<b>0,329 (0,00)</b>	<b>0,106 (0,00)</b>
<b>Bundesland</b>				
Burgenland	-0,552 (0,07)	<b>-33,607 (0,01)</b>	0,020 (0,50)	-0,020 (0,13)
Kärnten	<b>1,592 (0,00)</b>	-18,515 (0,09)	-0,018 (0,51)	-0,002 (0,89)
Niederösterreich	-0,156 (0,54)	<b>-37,714 (0,00)</b>	0,021 (0,39)	<b>-0,034 (0,00)</b>
Oberösterreich	-0,291 (0,25)	<b>-39,714 (0,00)</b>	<b>0,049 (0,05)</b>	<b>-0,042 (0,00)</b>
Salzburg	0,428 (0,13)	-11,613 (0,29)	0,048 (0,08)	-0,013 (0,30)
Steiermark	0,039 (0,88)	<b>-33,511 (0,00)</b>	0,025 (0,32)	<b>-0,029 (0,01)</b>
Tirol	0,452 (0,07)	8,604 (0,37)	-0,012 (0,62)	0,016 (0,12)
<b>Gemeindetyp</b>				
Urbane Zentren	<b>-0,420 (0,01)</b>	<b>-29,632 (0,00)</b>	<b>0,178 (0,00)</b>	<b>-0,048 (0,00)</b>
Regionale Zentren	-0,131 (0,59)	<b>-29,637 (0,00)</b>	<b>0,285 (0,00)</b>	<b>-0,058 (0,00)</b>
Umland von Zentren	<b>-0,369 (0,00)</b>	<b>-24,234 (0,00)</b>	<b>-0,055 (0,00)</b>	<b>-0,027 (0,00)</b>
<b>Tourismustyp</b>				
Dominanz ausländische Gäste	<b>0,887 (0,00)</b>	<b>11,389 (0,02)</b>	-0,002 (0,86)	0,010 (0,07)
Dominanz Wintersaison	<b>1,077 (0,00)</b>	<b>97,610 (0,00)</b>	0,055 (0,00)	0,066 (0,00)
R <sup>2</sup>	0,228	0,190	0,193	0,240
N	1.478	1.478	1.478	1.478

Q: WIFO-Berechnungen. Signifikante Variablen fettgedruckt.

Ein signifikant positiver Zusammenhang mit der Denkmaldichte wird auch für die durchschnittlichen Wachstumsraten pro Jahr bei den Nächtigungen geschätzt, sowohl für das Gesamtaufkommen als auch für die Teilmärkte (**Übersicht 16**).

Von den regionalen Faktoren – Bundesland, Gemeindetyp – werden nur „urbane Zentren“ auf moderater Signifikanzebene mit einem positiven Einfluss geschätzt; der Einfluss der Erreichbarkeit (die in urbanen Zentren sicherlich überdurchschnittlich gut ist) ist negativ, aber recht gering und in den meisten Fällen insignifikant, nur in der Wintersaison ist ihr Koeffizient signifikant und negativ – dies reflektiert die alpine Lage vieler Gemeinden mit dominanter Wintersaison.

Die Schätzungen für die Koeffizienten der Gästestruktur sind ebenfalls insignifikant – ob internationale oder inländische Gäste dominieren, zeigt also keinen Einfluss auf die Nächtigungsdynamik. Es ist jedoch zu erwarten, dass Denkmale zwar keinen signifikanten Einfluss auf Nächtigungsgäste haben, jedoch vermehrt Tagesgäste anziehen. Leider gibt es von Statistik Austria keine gesicherten Zahlen zu Tagesgästen, um diesen Zusammenhang zu überprüfen.

Übersicht 16: **Regressionsergebnisse für die durchschnittlichen Nächtigungszuwächse 2011-2019 nach Herkunft der Gäste und Saison**

	Insgesamt	Nächtigungen			
		Aus dem Inland	Aus dem Ausland	In der Sommersaison	In der Wintersaison
Ø Jährliche Veränderung 2011-2019					
Ø Größe der Zielvariablen	+2,1%	+1,5%	+2,8%	+2,2%	+2,2%
Denkmaldichte	<b>0,326 (0,00)</b>	<b>0,324 (0,00)</b>	<b>0,306 (0,00)</b>	<b>0,323 (0,00)</b>	<b>0,327 (0,00)</b>
Entfernung Autobahn	-0,028 (0,12)	-0,020 (0,28)	-0,032 (0,08)	-0,027 (0,12)	<b>-0,040 (0,04)</b>
Konstante	0,019 (0,30)	<b>0,039 (0,04)</b>	0,021 (0,28)	0,021 (0,26)	0,035 (0,10)
<b>Bundesland</b>					
Burgenland	0,000 (0,99)	-0,024 (0,32)	0,002 (0,92)	-0,005 (0,83)	0,005 (0,84)
Kärnten	-0,007 (0,71)	-0,025 (0,21)	-0,005 (0,80)	-0,011 (0,58)	-0,015 (0,48)
Niederösterreich	0,004 (0,80)	-0,022 (0,23)	0,016 (0,40)	0,002 (0,93)	-0,008 (0,68)
Oberösterreich	0,008 (0,66)	-0,009 (0,64)	0,010 (0,60)	0,004 (0,83)	0,002 (0,91)
Salzburg	0,028 (0,15)	0,006 (0,75)	0,032 (0,12)	0,026 (0,18)	0,008 (0,71)
Steiermark	0,010 (0,59)	-0,019 (0,33)	<b>0,036 (0,07)</b>	0,007 (0,73)	0,007 (0,76)
Tirol	0,010 (0,56)	-0,006 (0,71)	0,012 (0,50)	0,01 (0,54)	-0,010 (0,60)
<b>Gemeindetyp</b>					
Urbane Zentren	0,016 (0,15)	0,004 (0,71)	0,017 (0,14)	0,016 (0,15)	0,007 (0,58)
Regionale Zentren	0,007 (0,69)	0,007 (0,68)	0,000 (1,00)	0,007 (0,68)	0,013 (0,49)
Umland von Zentren	-0,003 (0,72)	-0,005 (0,62)	-0,002 (0,80)	-0,002 (0,84)	-0,010 (0,32)
<b>Tourismustyp</b>					
Dominanz ausländische Gäste	-0,009 (0,34)	-0,016 (0,08)	-0,011 (0,26)	-0,008 (0,36)	-0,004 (0,68)
Dominanz Wintersaison	-0,017 (0,09)	-0,019 (0,08)	-0,015 (0,16)	-0,006 (0,54)	<b>-0,025 (0,03)</b>
R <sup>2</sup>	0,018	0,016	0,024	0,016	0,019
N	1.478	1.478	1.478	1.478	1.478

Q: WIFO- Berechnungen. Signifikante Variablen fettgedruckt.

Nur Gemeinden mit dominanter Wintersaison weisen in der Wintersaison eine signifikant schlechtere Entwicklung auf – dies dürfte aber in erster Linie mit längerfristigen (negativen) Trends im Skitourismus zusammenhängen.

Neben den hier gezeigten Bundesländern wurden auch Zuordnungen zu den die 35 NUTS 3- bzw. 107 Tourismusregionen als Regions-Dummies verwendet. Die Koeffizienten für die Denkmaldichte verändern sich dabei kaum, wie **Übersicht 17** zeigt – dies kann als Hinweis auf die Robustheit der Ergebnisse interpretiert werden.

Übersicht 17: **Regressionsergebnisse für die durchschnittlichen Nächtigungszuwächse 2011-2019 mit verschiedenen Regionsfaktoren**

	Bundesländer	NUTS 3-Regionen	Tourismusregionen
	Ø Jährliche Veränderung 2011-2019		
Ø Größe der Zielvariablen	+1,5%	+2,1%	+2,1%
Denkmaldichte	<b>0,331 (0,00)</b>	<b>0,326 (0,00)</b>	<b>0,331 (0,00)</b>
<b>Gemeindetyp</b>			
Urbane Zentren	0,019 (0,08)	0,009 (0,44)	0,011 (0,39)
Regionale Zentren	0,006 (0,69)	0,005 (0,78)	0,007 (0,68)
Umland von Zentren	0,002 (0,86)	-0,008 (0,43)	-0,007 (0,52)
<b>Tourismustyp</b>			
Dominanz ausländische Gäste	-0,005 (0,54)	-0,013 (0,17)	-0,011 (0,29)
Dominanz Wintersaison	-0,014 (0,16)	-0,018 (0,10)	<b>-0,029 (0,03)</b>
<b>Regions-Dummies</b>			
	Bundesländer	NUTS 3-Regionen	Tourismusregionen
R <sup>2</sup>	0,014	0,036	0,048
N	1.478	1.478	1.478

Q: WIFO-Berechnungen. Signifikante Variablen fettgedruckt.

Die Denkmaldichte wird hingegen mit einem hoch signifikanten Einfluss auf die Nächtigungsdynamik geschätzt. Im Prinzip kann der Koeffizient quantitativ interpretiert werden: Die durchschnittlich Denkmaldichte beträgt 1,7 (Denkmale je 100 Gebäuden), also 0,017 Denkmale pro Gebäude. Ein Koeffizient von 0,3 impliziert, dass eine Verdopplung der Denkmaldichte auf 3,4 mit einer um rund 0,6 Prozentpunkte höheren jährlichen Zuwachsrates bei den Nächtigungen verbunden ist, das entspricht rund einem Drittel der von 2011 bis 2019 durchschnittlich beobachteten Wachstumsrate von +2,1% pro Jahr. Das Problem dabei ist, dass – wie oben mehrfach erwähnt – die Denkmalschutzobjekte nur *einen* von vielen (in der Regression unberücksichtigten) Einflussfaktoren darstellen, womit der Koeffizient der Denkmaldichte nur bedingt als „unverzerrt“ interpretierbar ist.

Für die durchschnittlichen Wachstumsraten pro Jahr über eine längere Beobachtungsperiode von 2000 bis 2019 zeigen sich im Wesentlichen ähnliche Muster, wobei der Einfluss der Denkmaldichte geringer geschätzt wird, der Einfluss der Tourismusstruktur aber stärker: sowohl Gemeinden mit höherem Nächtigungsanteil ausländischer Gäste als auch Wintersaison-dominierte Gemeinden (jeweils bezogen auf das Tourismusjahr), weisen signifikant höhere Wachstumsraten auf. Auch die regionalen Faktoren – Bundesland und Gemeindetyp – werden wesentlich öfter mit signifikanten Koeffizienten geschätzt.<sup>16)</sup>

<sup>16)</sup> Keine signifikanten Einflüsse der Denkmaldichte werden für die Teilperiode 2000-2008 geschätzt, regionale und touristische Faktoren verbleiben als wesentliche Einflussgrößen.

Übersicht 18: **Regressionsergebnisse für die durchschnittlichen Nächtigungszuwächse 2000-2019 nach Herkunft der Gäste und Saison**

Ø Größe der Zielvariablen	Insgesamt	Nächtigungen			
		Aus dem Inland	Aus dem Ausland	In der Sommersaison	In der Wintersaison
		Ø Jährliche Veränderung 2000-2019			
	+1,2%	+1,3%	+1,5%	+1,1%	+1,7%
Denkmaldichte	<b>0,164 (0,00)</b>	<b>0,154 (0,01)</b>	<b>0,132 (0,02)</b>	<b>0,160 (0,00)</b>	<b>0,172 (0,00)</b>
Konstante	<b>-0,040 (0,00)</b>	<b>-0,024 (0,02)</b>	<b>-0,046 (0,00)</b>	<b>-0,042 (0,00)</b>	<b>-0,027 (0,01)</b>
<b>Bundesland</b>					
Burgenland	<b>0,076 (0,00)</b>	<b>0,062 (0,00)</b>	<b>0,083 (0,00)</b>	<b>0,076 (0,00)</b>	<b>0,076 (0,00)</b>
Kärnten	0,019 (0,10)	0,012 (0,32)	0,016 (0,15)	0,018 (0,11)	0,016 (0,15)
Niederösterreich	<b>0,053 (0,00)</b>	<b>0,038 (0,00)</b>	<b>0,063 (0,00)</b>	<b>0,053 (0,00)</b>	<b>0,043 (0,00)</b>
Oberösterreich	<b>0,041 (0,00)</b>	<b>0,033 (0,00)</b>	<b>0,041 (0,00)</b>	<b>0,039 (0,00)</b>	<b>0,036 (0,00)</b>
Salzburg	<b>0,026 (0,02)</b>	0,021 (0,07)	<b>0,027 (0,02)</b>	<b>0,029 (0,01)</b>	0,015 (0,19)
Steiermark	<b>0,032 (0,00)</b>	0,014 (0,22)	<b>0,051 (0,00)</b>	<b>0,035 (0,00)</b>	0,021 (0,06)
Tirol	0,014 (0,15)	0,024 (0,02)	0,011 (0,25)	0,016 (0,09)	0,003 (0,77)
<b>Gemeindetyp</b>					
Urbane Zentren	<b>0,025 (0,00)</b>	<b>0,019 (0,00)</b>	<b>0,023 (0,00)</b>	<b>0,024 (0,00)</b>	<b>0,025 (0,00)</b>
Regionale Zentren	-0,002 (0,82)	-0,005 (0,64)	-0,002 (0,81)	-0,003 (0,75)	-0,002 (0,88)
Umland von Zentren	<b>0,012 (0,02)</b>	<b>0,012 (0,02)</b>	0,009 (0,08)	<b>0,012 (0,02)</b>	<b>0,014 (0,01)</b>
<b>Tourismustyp</b>					
Dominanz ausländische Gäste	<b>0,013 (0,01)</b>	0,004 (0,51)	<b>0,022 (0,00)</b>	<b>0,014 (0,01)</b>	<b>0,012 (0,03)</b>
Dominanz Wintersaison	<b>0,015 (0,01)</b>	0,009 (0,17)	<b>0,015 (0,01)</b>	<b>0,017 (0,01)</b>	0,011 (0,08)
R <sup>2</sup>	0,048	0,035	0,058	0,045	0,050
N	1.478	1.517	1.478	1.478	1.478

Q: WIFO-Berechnungen.

Im Gegensatz zu den Nächtigungen und den eigentlich stärkeren wirtschaftlichen Kennzahlen von „denkmalreichen“ Gemeinden zeigt sich zwischen Denkmaldichte und Beschäftigungsdynamik ein geringer, aber statistisch signifikanter *negativer* Zusammenhang – die Beschäftigung wächst in Gemeinden mit höherer Denkmaldichte etwas weniger stark, obwohl auch ein positiver Zusammenhang zwischen Denkmaldichte und Arbeitsplätzen (im Verhältnis zur Wohnbevölkerung) geschätzt wird (für die Tourismusbranche wird – im Gegensatz zum signifikant positiven Zusammenhang mit der jährlichen Nächtigungsdynamik – kein Zusammenhang mit der Denkmaldichte geschätzt).

Zusammenfassend zeigt sich ein (oft signifikanter) Zusammenhang zwischen Denkmaldichte und Wirtschaftsstruktur (denkmalreiche Gemeinden weisen mehr Arbeitsplätze und einen größeren Tourismussektor auf), die Beschäftigungsdynamik korreliert aber nicht mit der Denkmaldichte – im Gegensatz zu den Nächtigungen, deren Entwicklung sehr wohl positive und signifikant mit dieser zusammenhängt.

### 3.5 Case Study-Regionen

Im Rahmen dieses Abschnittes werden ausgewählte Fallstudienregionen detaillierter analysiert. In der Auswahl der Case-Study-Regionen wurde ein Augenmerk auf Investitionen in Denkmalsanierungen und -schutz zwischen 2000 und 2019 gelegt.<sup>17)</sup> Die gezielte Auswahl der Regionen und Projekte erlaubt es, unterschiedliche Kontexte und Typen von Renovierungen zu vergleichen. Die Fallstudien berücksichtigen dabei sowohl geografische als auch sozioökonomische Unterschiede, um ein umfassenderes Verständnis der Dynamiken in verschiedenen Regionen zu gewinnen. Die ausgewählten Beispiele decken ein breites Spektrum an Denkmaltypen und Nutzungsformen ab:

- **Revitalisierung Schloss Hof:** Ein touristisch genutztes Denkmal mit Eintrittsgebühr in einer ländlichen Region, die wenig Tourismus und nur wenige weitere Sehenswürdigkeiten in der Umgebung aufweist. Diese Fallstudie ermöglicht es, die Wirkung von Denkmalsanierungen in grenznahen Regionen mit begrenztem touristischem Potenzial zu analysieren.
- **Fassadenrestaurierungsaktion in Braunau am Inn:** Diese Initiative konzentriert sich auf die Sanierung historischer Fassaden im Stadtzentrum einer kleinen, von Industrie geprägten Stadt. Diese Fallstudie bietet Einblicke in die Bedeutung von Denkmalpflege in einem industriell geprägten Umfeld, das nicht primär vom Tourismus abhängig ist.
- **Erhaltungsmaßnahmen der Pfarrkirche von Hart im Zillertal:** Als Beispiel für eine sakrale Sanierung in einer ländlichen, jedoch hochgradig touristischen Region. Diese Fallstudie beleuchtet, wie der kulturelle und historische Wert von Sakralbauten in Tourismusregionen zur regionalen Entwicklung beiträgt.
- **Restaurierungs- und Erhaltungsmaßnahmen im Gut Jaidhof und Schloss Felling:** Restaurierungs- und Erhaltungsmaßnahmen in einer weniger touristischen Region, die jedoch an die starke Tourismusregion der Wachau und die Weintourismusregion im Kremstal angrenzt. Diese Fallstudie fokussiert auf die potenziellen Effekte von Denkmalsanierungen in einer eher peripheren Region mit starker nachbarlicher Konkurrenz.

#### 3.5.1 Case Study 1: Revitalisierung Schloss Hof

Schloss Hof ist ein Beispiel barocker Architektur im niederösterreichischen Marchfeld, nahe der slowakischen Grenze. Erbaut im 18. Jahrhundert für Prinz Eugen von Savoyen, kombiniert das Schloss Baukunst mit weitläufigen Gartenanlagen und einem angeschlossenen Tierpark. Die Verbindung von Architektur, Natur und Geschichte macht das Schloss zu einem interessanten Studienobjekt in der mitteleuropäischen Kulturgeschichte.

Als Intervention wird die Revitalisierungsarbeit von 2004 bis 2011 analysiert<sup>18)</sup>. Schloss Hof wurde in mehreren Bauphasen innerhalb dieses Zeitraums renoviert, wobei umfangreiche Teile des Schlosses revitalisiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Bei der Renovierung

---

<sup>17)</sup> Wobei die „Intervention“, also die Renovierung oder sonstige denkmalrelevante Investition, im Beobachtungszeitraum 2000-2019 gut eingebettet sein sollte, um einen aussagekräftigen Vorher-Nachher-Vergleich zu ermöglichen.

<sup>18)</sup> Gesamtbaukosten von rund 30 Mio. € im Betrachtungszeitraum.

musste die historische Bausubstanz den strengen Vorgaben des Bundesdenkmalamtes entsprechen. Das Projekt umfasste die Restaurierung historischer Stuckdecken, den Bau eines neuen Schlosscafés, moderne WC-Anlagen sowie die Fassadenrestaurierung mit Sumpfkalk – die umfangreichste Sanierung dieser Art in Österreich mit 10.000 m<sup>2</sup>. Zudem wurden die barocken Brunnenanlagen, einschließlich des Neptun- und Najaden-Brunnens sowie der Hochstrahlfontäne, wiederhergestellt, während die Gärten und Orangerien in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt wurden, was den Besucher:innen ein authentisches Erlebnis ermöglichen soll (siehe **Abbildung 6**).

Abbildung 6: **Schloss Hof**



Q: <https://www.schlosshof.at/>.

Die umfassende Renovierung von Schloss Hof hat nicht nur zur Erhaltung des kulturellen Erbes beigetragen, sondern auch touristische und wirtschaftliche Effekte erzeugt. Den touristischen Effekt der Wiedereröffnung des Schlosses und seiner Anlagen kann anhand der Veränderung in den Nächtigungszahlen in der Nähe des Schlosses abgeleitet werden. So wuchs die Zahl der Übernachtungen in Engelhartstetten und den Nachbargemeinden<sup>19)</sup> (sofern verfügbar) in den Tourismusjahren 2011 bis 2019 (genaue Bezeichnung auf Basis der Abgrenzung von November bis Oktober des Folgejahres: 2010/11-2018/19) überdurchschnittlich um 17,0% pro Jahr (Österreich Ø +2,2% p. a.; **Übersicht 19**). Hier ist allerdings anzumerken, dass Schloss Hof in erster Linie von Tagestouristen besucht wird (siehe unten) – die Nächtigungsentwicklung zeichnet daher hier noch viel mehr als in anderen Fällen nur ein unzureichendes Bild der touristischen Gesamtwirkung.

---

<sup>19)</sup> Marchegg, Lasseo, Eckhartsau, Petronell-Canuntum, Hainburg an der Donau.

Übersicht 19: **Durchschnittliches Nächtigungswachstum pro Tourismusjahr – Case Study 1**

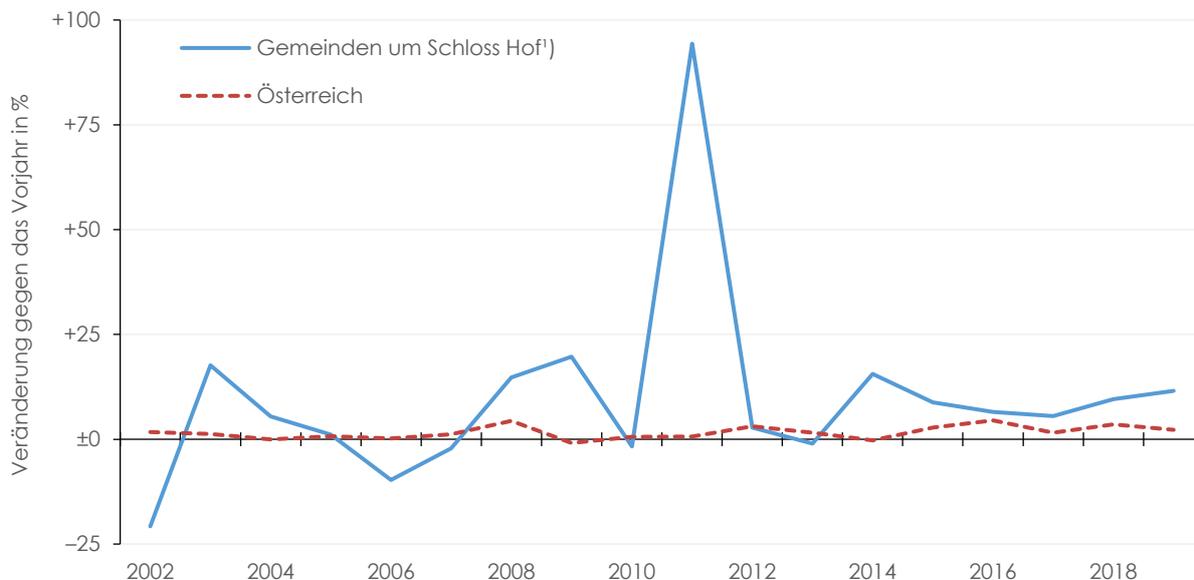
	Tourismusjahre 2000-2010	Tourismusjahre 2011-2019
	Ø Jährliche Veränderung in %	
Gemeinden um Schloss Hof <sup>1)</sup>	+2,4	+17,0
Niederösterreich	+1,4	+1,7
Österreich	+1,0	+2,2

Q: Statistik Austria. Tourismusjahre umfassen beide Saisonen (Winter: November bis April des Folgejahres, Sommer: Mai bis Oktober). – <sup>1)</sup> Engelhartstetten, Marchegg, Lasse, Eckhartsau, Petronell-Canuntum, Hainburg an der Donau; sofern verfügbar.

Diese Entwicklung ist leicht durch den Umstand verzerrt, dass Gemeinden, die weniger als 1.000 Nächtigungen pro Jahr aufweisen, bei Statistik Austria nicht meldepflichtig sind. Über den gesamten Analysezeitraum von 2000 bis 2019 traf dies auf Engelhartstetten und Lasse zu. Hainburg an der Donau und Petronell-Canuntum meldeten dabei über den analysierten Zeitraum jedes Jahr Nächtigungen, Eckhartsau erst ab 2007 und Marchegg erst mit dem Jahr 2013 beginnend. Um diese Dateninklusioneffekte zu betrachten, zeigt **Abbildung 7** die Nächtigungsentwicklung zum Vorjahr. Aus der Abbildung sind jedoch keine großen Sprünge in den Jahren der Dateninklusion (2007 und 2013) erkennbar. Ein wesentlicher Nächtigungszuwachs lässt sich jedoch im Tourismusjahr 2010/11 erkennen, wo die Revitalisierungsarbeiten abgeschlossen wurden,<sup>20)</sup> – der Verdopplung der Nächtigungszahlen im Jahr 2011 folgen keine kompensierenden Rückgänge, der Sprung stellt also tatsächlich eine nachhaltige Niveauverschiebung dar. Dieser Level-Shift zeigt sich bei einer Analyse der Nächtigungsentwicklung auf der Basis von Indexwerten (Basisjahr 2000) besonders deutlich – siehe **Abbildung 8**. Zudem stiegen die Übernachtungszahlen in den Gemeinden um Schloss Hof auch in den Jahren nach den Umbauarbeiten stärker als im österreichischen Durchschnitt.

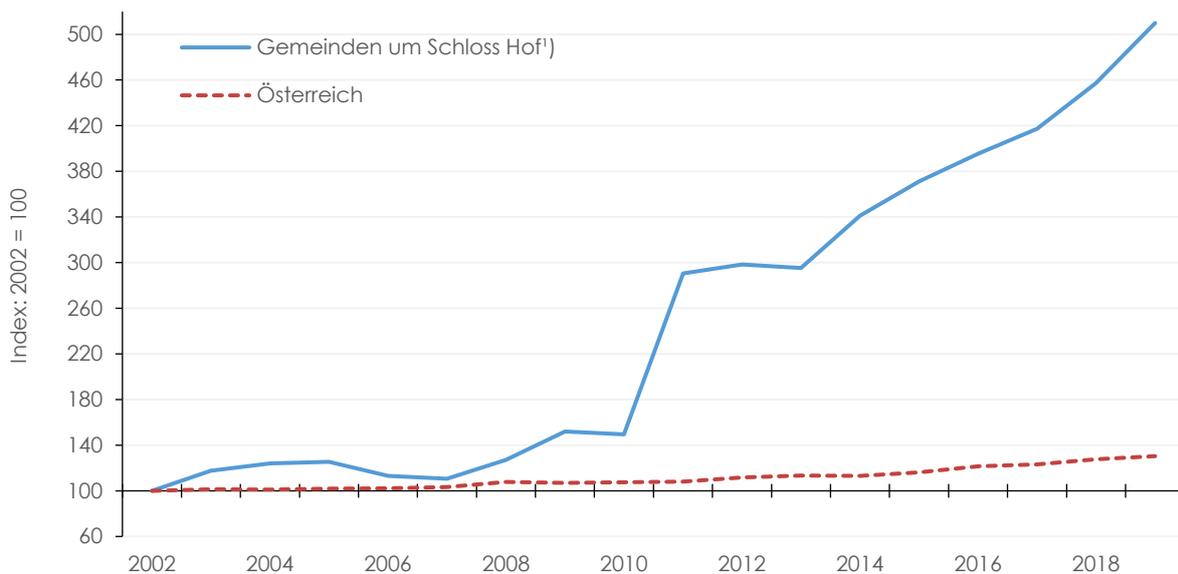
<sup>20)</sup> Zudem stellte die Landesausstellung Niederösterreich die Region in den Mittelpunkt.

Abbildung 7: **Nächtigungsentwicklung in den Tourismusjahren 2002-2019 – Case Study 1**



Q: Statistik Austria. Jahreszahlen beziehen sich auf Tourismusjahre (d. h. 2001: Winter 2000/2001 und Sommer 2001). –  
!) Marchegg ab 2013, Eckhartsau ab 2007, Petronell-Canuntum, Hainburg an der Donau.

Abbildung 8: **Nächtigungsentwicklung in den Tourismusjahren 2002-2019 auf Index-Basis – Case Study 1**



Q: Statistik Austria. – !) Marchegg ab 2013, Eckhartsau ab 2007, Petronell-Canuntum, Hainburg an der Donau. Jahreszahlen beziehen sich auf Tourismusjahre (d. h. 2001: Winter 2000/2001 und Sommer 2001).

Zusätzlich zeigt sich nach Fertigstellung der Revitalisierungsarbeiten nicht nur eine Veränderung der touristischen Nachfrage, sondern ebenfalls eine Veränderung im Angebot. Dafür können

zum Beispiel die Bettenkapazitäten in den umliegenden Gemeinden von Schloss Hof analysiert werden. Auch hier zeigt sich im Durchschnitt ein stärkeres Wachstum der Bettenkapazitäten in den Gemeinden um Schloss Hof sowohl vor als auch nach den Revitalisierungsmaßnahmen im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt (**Übersicht 20**).

Übersicht 20: **Durchschnittliche Veränderung der Bettenkapazitäten pro Tourismusjahr – Case Study 1**

	Tourismusjahre 2000-2010	Tourismusjahre 2011-2017
	Ø Jährliche Veränderung in %	
Gemeinden um Schloss Hof <sup>1)</sup>	+4,2	+5,4
Niederösterreich	+0,5	+0,1
Österreich	-0,1	+0,3

Q: Statistik Austria. Tourismusjahre umfassen beide Saisonen (Winter: November bis April des Folgejahres, Sommer: Mai bis Oktober). – <sup>1)</sup> Marchegg ab 2013, Eckhartsau ab 2007, Petronell-Canuntum, Hainburg an der Donau.

Ein zusätzlicher Indikator zur Bewertung der touristischen Nachfrage ist die Auslastung der verfügbaren Bettenkapazitäten. Dabei spielt nicht nur die Erweiterung des Angebotes eine Rolle, sondern insbesondere die Nutzung und Effizienz des bestehenden Bestands. Die Bettenauslastung gibt Aufschluss darüber, wie stark vorhandene Kapazitäten in einer Destination ausgelastet sind und in welchem Maße die Nachfrage mit dem bestehenden Angebot übereinstimmt. In den Gemeinden um Schloss Hof stieg die durchschnittliche Auslastung der touristischen Bettenkapazitäten von 13,6% (1999/2000-2009/10) auf durchschnittlich 16,1% (2010/11-2016/17). Damit blieb die Auslastung sowohl hinter dem niederösterreichischen wie auch dem nationalen Schnitt zurück (2010/11-2016/17: 19,5% bzw. 22,4%; **Übersicht 21**). Trotz dieser (weiterhin) unterdurchschnittlichen Bettenauslastung in den Gemeinden um Schloss Hof muss jedoch angemerkt werden, dass sich diese in den letzten Jahren überdurchschnittlich dynamisch entwickelt hat (+2,5 Prozentpunkte, zu +0,5 PP in Niederösterreich, +1,8 PP in Österreich). Zudem kommt, dass die Bettenkapazitäten ebenfalls überdurchschnittlich ausgeweitet wurden (siehe **Übersicht 20**). Unter diesen Gesichtspunkten ist die touristische Entwicklung in den Gemeinden um Schloss Hof durchaus positiv zu bewerten.

Übersicht 21: **Durchschnittliche Bettenauslastung pro Tourismusjahr – Case Study 1**

	Tourismusjahre 2000-2010	Tourismusjahre 2011-2017
	In %	
Gemeinden um Schloss Hof <sup>1)</sup>	13,6	16,1
Niederösterreich	19,0	19,5
Österreich	20,6	22,4

Q: Statistik Austria. Tourismusjahre umfassen beide Saisonen (Winter: November bis April des Folgejahres, Sommer: Mai bis Oktober). – <sup>1)</sup> Marchegg ab 2013, Eckhartsau ab 2007, Petronell-Canuntum, Hainburg an der Donau.

Zudem wird untersucht, ob und wie sich die Revitalisierungsmaßnahmen von Schloss Hof auf den Arbeitsmarkt in den umliegenden Gemeinden ausgewirkt haben. Bei der Interpretation der Beschäftigung ist jedoch Vorsicht geboten: In Einzelgemeinden sind die Beschäftigungs-

zahlen, insbesondere auf Branchenebene, z. T. recht gering, so dass Fluktuationen von wenigen Beschäftigten bereits „große“ Auswirkungen zeigen können. Trotzdem kann die Beschäftigung wertvolle Hinweise liefern: zum Beispiel als Informationsträger zur Abschätzung des Tagestourismus. Der Tagestourismus ist notorisch schwer zu messen, da er sich im Unterschied zum Nächtigungstourismus nicht in meldepflichtigen Statistiken niederschlägt; auf kleinräumiger Ebene sind auch keine sektoralen Umsatzdaten verfügbar, womit die Beschäftigung die einzige Variable darstellt, die sowohl auf Branchenebene wie auf kleinräumiger Regionsgliederung verfügbar ist.<sup>21)</sup>

**Übersicht 22** zeigt die Beschäftigungsentwicklung, sowohl insgesamt als auch für „tourismusrelevante“ Branchen, zu denen die NACE-Abteilungen<sup>22)</sup> I (Beherbergung und Gastronomie) und R (Kunst, Unterhaltung und Erholung) gezählt werden.

**Übersicht 22: Entwicklung der regionalen Beschäftigung, insgesamt und tourismusrelevant – Case Study 1**

	Bestand 2019	Ø Jährliche Veränderung		Anteil an Gesamt- beschäftigung 2019
		2009-2019	2011-2019	
<b>Gesamtbeschäftigung</b>				
Niederösterreich	706.674	+0,8%	+1,0%	100,0%
Bezirk Bruck an der Leitha (BKZ: 307)	54.544	+0,8%	+1,1%	100,0%
Bezirk Gänserndorf (BKZ: 308)	26.568	+0,8%	+1,3%	100,0%
Engelhartstetten und Anrainergemeinden <sup>1)</sup>	3.746	-0,5%	+0,6%	100,0%
Engelhartstetten (GKZ: 30814)	515	+1,0%	+2,7%	100,0%
<b>Tourismusrelevante Beschäftigung</b>				
Niederösterreich	40.758	+0,7%	+1,5%	5,8%
Bezirk Bruck an der Leitha (BKZ: 307)	2.593	-0,4%	+0,9%	4,8%
Bezirk Gänserndorf (BKZ: 308)	1.333	-0,4%	-1,3%	5,0%
Engelhartstetten und Anrainergemeinden <sup>1)</sup>	334	-1,6%	-0,4%	8,9%
Engelhartstetten (GKZ: 30814)	132	+1,5%	+2,1%	25,6%

Q: Statistik Austria. – 1) Eckartsau, Engelhartstetten, Lasee, Marchegg, Petronell-Carnuntum, Hainburg an der Donau.

In der Standortgemeinde Engelhartstetten zeigen sich etwas höhere durchschnittliche jährliche Zuwachsraten der Beschäftigung, sowohl insgesamt wie auch in den tourismusrelevanten Branchen; dies gilt nicht für die größere Region einschließlich der Anrainergemeinden, deren Kennzahl nicht nur merklich unter dem Schnitt des Bundeslandes, sondern auch schwächer als in den umgebenden beiden Bezirken liegt (wobei im Bezirk Gänserndorf die Beschäftigung im

<sup>21)</sup> Die Abgestimmte Erwerbsstatistik deckt die Beschäftigung in den Gemeinden für den Zeitraum 2009-2022 nach rund 20 NACE 1-Steller-Branchen ab, für die Jahre ab 2011 sogar in NACE 5-Steller-Gliederung – also nach einigen hundert Branchen.

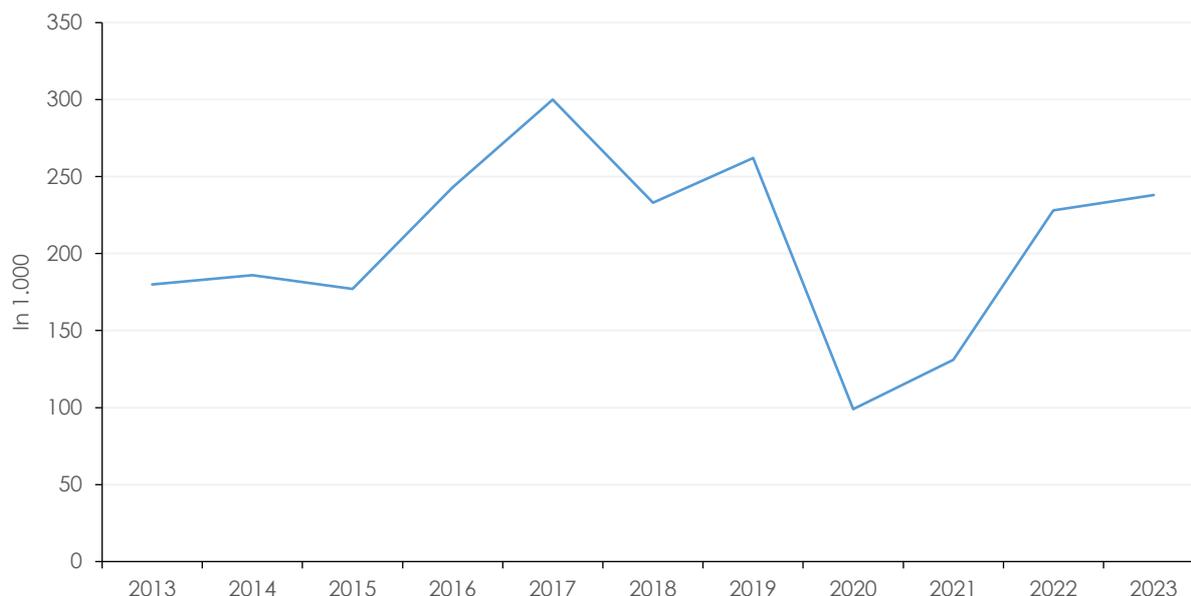
<sup>22)</sup> Die „Statistische Systematik der Wirtschaftszweige“ in der Europäischen Gemeinschaft, abgekürzt NACE, ist die Klassifikation der Wirtschaftszweige in der Europäischen Union (EU). Der Begriff NACE leitet sich vom französischen Titel „Nomenclature statistique des activités économiques dans la Communauté européenne“ ab.

Tourismus merklich schrumpft). Am deutlichsten heben sich Standortgemeinde und Standortregion aber in der Wirtschaftsstruktur ab: ein Viertel aller Beschäftigten in Engelhartstetten ist im Tourismus beschäftigt, auch in der Region sind es mit fast 9% deutlich mehr als in den Bezirken und im Bundesland. Der Tourismus stellt also in dieser (eher wirtschaftsschwachen) Region einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor dar, der wohl nicht zuletzt von Schloss Hof bedient wird.

### Überlegungen zum Tagestourismus

Trotz einer überdurchschnittlichen, positiven Entwicklung der Nächtigungen in den Gemeinden um Schloss Hof nach der Fertigstellung der Revitalisierungsmaßnahmen, kann davon ausgegangen werden, dass die Renovierungen auch zu einer Erhöhung des Tagestourismus geführt haben. Wie bereits eingangs erwähnt, stellen Tagesgäste und deren wirtschaftlicher Beitrag eine notorisch schwer fassbare Größe dar; im Fall von Schloss Hof stellt sich dies aber etwas günstiger dar: In einer – allerdings nicht mehr ganz aktuellen – Befragung stellten Schneider et al. (2013) fest, dass mehr als vier Fünftel der Besucher:innen von Schloss Hof aus der näheren Umgebung stammten, nur 13% waren ausländische Gäste. Zusammen mit den Ergebnissen zu den Unterkünften und Nächtigungen legt das den Schluss nahe, dass die Besucher:innen von Schloss Hof zum überwiegenden Teil Tagesgäste darstellen – allerdings in durchaus beachtlicher Zahl: 228.000 von ihnen wurden 2022 gezählt. Damit kann Schloss Hof – nach einem massiven Einbruch in den Pandemie Jahren 2020 und 2021 – aktuell fast wieder an die Entwicklung vor der Covid-Pandemie anschließen (siehe Abbildung 9).

Abbildung 9: **Jährliche Besucherzahlen Schloss Hof & Schloss Niederweiden – Case Study 1**



Q: Schloss Hof.

Dies bedeutet beachtliche direkte Einnahmen für die Betriebsgesellschaft: Bei Eintrittspreisen von 19 € (bzw. 12 € für Kinder und Jugendliche; Stand 2024) belaufen sich diese auf mindestens

rund 3 Mio. €; dazu kommen noch sonstige Ausgaben der Tagesgäste – etwa für Transport, Verpflegung und diverse Einkäufe. Aus Befragungsdaten des Tourismus-Monitor Austria (T-MONA; Österreich Werbung, 2023) können durchschnittliche Ausgaben von rund 87 € pro Tagesgast abgeleitet werden; abzüglich der rund 19 € für den Eintritt in Schloss Hof selbst verbleibt also ein Betrag von rund 70 €, der pro Gast im Durchschnitt ausgegeben wird. Insgesamt impliziert dies einen Beitrag zur (regionalen) Wirtschaft von gut 15 Mio. € pro Jahr (ohne Eintrittsgelder) eine beachtliche Größenordnung, auch wenn Schloss Hof aufgrund seiner Lage (in attraktivem ländlichem Ambiente, aber trotzdem in nicht allzu großer Entfernung von Wien) wahrscheinlich einen besonderen Vorteil aufweist.

### 3.5.2 Case Study 2: Fassadenrestaurierungsaktion in Braunau am Inn

Braunau am Inn ist eine Stadt in Oberösterreich an der Grenze zu Bayern, Deutschland. Die Stadt hat eine lange Geschichte, die bis ins Mittelalter zurückreicht, und ist bekannt für ihre gut erhaltene Altstadt mit Bauwerken aus der Gotik, dem Barock und der Renaissance. Gleichzeitig ist Braunau eine bedeutende Industriestadt, in der Industrie und Gewerbe die Wirtschaft dominieren. Diese industrielle Ausrichtung prägt die wirtschaftliche Struktur der Stadt. In den letzten Jahren wurden Maßnahmen zur Aufwertung des historischen Stadtkerns durchgeführt, wie etwa die Fassadenrestaurierungsaktion, um die Attraktivität der Innenstadt zu steigern und den kulturellen Charakter der Stadt zu betonen.

Eine Fassadenrestaurierungsaktion im Sinne des Denkmalschutzes in Österreich ist eine gezielte Maßnahme zur Erhaltung, Restaurierung oder Instandsetzung der Fassaden historischer Gebäude, die unter Denkmalschutz stehen. Das Ziel solcher Aktionen ist es, die originale Bausubstanz, das architektonische Erscheinungsbild und die historischen Materialien dieser Gebäude möglichst authentisch zu bewahren und vor Verfall zu schützen. Dabei gelten besondere Anforderungen, um den kulturellen und historischen Wert der Objekte zu erhalten und die Restaurierung den Richtlinien des Denkmalschutzes anzupassen.

Laut dem Kulturbericht 2011 fand im Jahr 2010 in Braunau am Inn eine umfassende Fassadenrestaurierungsaktion statt, in der 17 Fassaden zu einem geförderten Gesamtkostenvolumen von ca. 312.400 € restauriert wurden. Zu den typischen Maßnahmen einer Fassadenrestaurierungsaktion gehört die schonende Reinigung und Konservierung der Fassadenoberfläche, um Schmutz und Verunreinigungen zu entfernen, ohne die originale Struktur zu beschädigen. Darüber hinaus spielt die Reparatur historischer Elemente eine zentrale Rolle: Beschädigte oder fehlende Teile wie Stuckarbeiten, Steinornamente oder Reliefs werden wiederhergestellt, wobei möglichst historische Techniken und Materialien verwendet werden, um die Authentizität der Fassade zu bewahren.

Ein wesentlicher Bestandteil solcher Restaurierungsaktionen ist zudem die Verwendung historischer Farben und Materialien, die zur Bauzeit des Gebäudes passen oder historisch belegt sind. Dies trägt dazu bei, das ursprüngliche Erscheinungsbild zu erhalten und die kulturelle Bedeutung des Gebäudes zu bewahren (**Abbildung 10** und **Abbildung 11**).

**Abbildung 10:** Braunau am Inn



Q: <https://www.austria.at/ober%C3%B6sterreich/braunau-am-inn/>.

**Abbildung 11:** Oberer Stadtplatz



Q: <https://www.oberoesterreich.at>. © Foto by Photo Ernesto

Die Fassadenrestaurierungsaktion in Braunau am Inn hat nicht nur zur Erhaltung des kulturellen Erbes beigetragen, sondern auch touristische Effekte erzeugt. Da die Stadtgemeinde keine (öffentlich zugänglichen) Aufzeichnungen über Tagesbesucher:innen der Stadt führt, ist es leider nicht möglich Änderungen der Tagesgäste zu analysieren. Der touristische Effekt wird daher anhand der Veränderungen in den Nächtigungszahlen in der Stadt abgeschätzt. Natürlich sind dabei die bereits diskutierten Einschränkungen zu beachten. Die Zahl der Übernachtungen in Braunau am Inn stieg von 2011 bis 2019 um 5,9% pro Jahr an, und damit stärker als im Bundesland (Oberösterreich  $\emptyset$  +2,6% p. a.) und in Österreich insgesamt ( $\emptyset$  +2,2% p. a.; **Übersicht 23**).

Übersicht 23: **Durchschnittliches Nächtigungswachstum pro Tourismusjahr – Case Study 2**

	Tourismusjahre 2000-2010	Tourismusjahre 2011-2019
	Ø Jährliche Veränderung in %	
Braunau am Inn	-1,5	+5,9
Oberösterreich	+0,0	+2,6
Österreich	+1,0	+2,2

Q: Statistik Austria. Tourismusjahre umfassen beide Saisonen (Winter: November bis April des Folgejahres, Sommer: Mai bis Oktober).

Zusätzlich könnten Fassadenrestaurierungsaktionen nicht nur eine Veränderung der touristischen Nachfrage, sondern ebenfalls eine Veränderung im Angebot auslösen. Dafür können zum Beispiel die Bettenkapazitäten in Braunau am Inn analysiert werden. Hier zeigt sich zwar in den (Tourismus-)Jahren vor der Fassadenrestaurierungsaktion ein überdurchschnittliches Wachstum der Bettenkapazitäten in Braunau am Inn von 1,7% pro Jahr (bei rückläufigem Landes- und bundesweitem Wert; **Übersicht 24**), jedoch hält diese Dynamik nicht über die Fertigstellung der Restaurierungsaktion hinaus an.

Übersicht 24: **Durchschnittliche Veränderung der Bettenkapazitäten pro Tourismusjahr – Case Study 2**

	Tourismusjahre 2000-2010	Tourismusjahre 2011-2017
	Ø Jährliche Veränderung in %	
Braunau am Inn	+1,7	-5,2
Oberösterreich	-0,7	-0,1
Österreich	-0,1	+0,3

Q: Statistik Austria. Tourismusjahre umfassen beide Saisonen (Winter: November bis April des Folgejahres, Sommer: Mai bis Oktober).

Trotz einer negativen Entwicklung der Bettenkapazitäten kann die Auslastung der vorhandenen Kapazitäten wertvolle Einblicke in die touristische Entwicklung vor Ort bieten. Eine steigende Auslastung bei sinkenden Kapazitäten deutet beispielsweise auf eine weiterhin starke Nachfrage hin und könnte somit die Attraktivität der Destination bestätigen. Ebenso lässt eine konstante oder gar sinkende Auslastung bei rückläufigen Bettenkapazitäten Rückschlüsse darauf zu, dass die Nachfrage überproportional abnimmt. In Braunau am Inn stieg die durchschnittliche Auslastung der touristischen Bettenkapazitäten von 28,9% (1999/2000-2009/10) auf 30,2% (2010/11-2016/17), womit die Kennzahl in beiden Zeiträumen sowohl über dem oberösterreichischen als auch dem nationalen Durchschnitt lag (**Übersicht 25**).

Übersicht 25: **Durchschnittliche Bettenauslastung pro Tourismusjahr – Case Study 2**

	Tourismusjahre 2000-2010	Tourismusjahre 2011-2017
	In %	
Braunau am Inn	28,9	30,2
Oberösterreich	19,3	20,2
Österreich	20,6	22,4

Q: Statistik Austria. Tourismusjahre umfassen beide Saisonen (Winter: November bis April des Folgejahres, Sommer: Mai bis Oktober).

Übersicht 26: **Entwicklung der regionalen Beschäftigung, gesamt und tourismusrelevant – Case Study 2**

	Bestand 2019	Ø Jährliche Veränderung		Anteil an Gesamt- beschäftigung 2019
		2009-2019	2011-2019	
<b>Gesamtbeschäftigung</b>				
Oberösterreich	749.148	+1,0%	+1,2%	100,0%
Bezirk Braunau (BKZ: 404)	44.431	+1,6%	+2,0%	100,0%
Braunau am Inn und Anrainergemeinden <sup>1)</sup>	14.261	+1,3%	+1,3%	100,0%
Braunau am Inn (GKZ: 40404)	12.120	+1,3%	+1,3%	100,0%
<b>Tourismusrelevante Beschäftigung</b>				
Oberösterreich	36.785	+1,4%	+1,7%	4,7%
Bezirk Braunau (BKZ: 404)	1.743	+1,5%	+1,6%	3,7%
Braunau am Inn und Anrainergemeinden <sup>1)</sup>	539	+1,8%	+2,1%	3,4%
Braunau am Inn (GKZ: 40404)	448	+1,5%	+1,7%	3,4%

Q: Statistik Austria. – 1) Burgkirchen, St. Peter am Hart, Überackern, Schwang, Neukirchen.

Die Gemeinde Braunau am Inn selbst unterscheidet sich in der touristischen Beschäftigungsentwicklung kaum von der Bezirks- und Landesdynamik, wohl aber von jener der Standort- inklusive Anrainergemeinden (die Braunau am Inn umgebenden Gemeinden weisen allerdings nur recht geringe Beschäftigungszahlen auf – gesamtwirtschaftlich wie im Tourismus). Der Beschäftigungsanteil im Tourismus ist jedoch in Anrainergemeinden wie in der Standortgemeinde etwas geringer als auf Bezirks- und Bundeslandebene.

### 3.5.3 Case Study 3: Erhaltungsmaßnahmen der Pfarrkirche von Hart im Zillertal

Hart im Zillertal ist eine kleine Gemeinde im Tiroler Zillertal, die stark von Landwirtschaft und Tourismus geprägt ist (**Abbildung 12**). Die Landwirtschaft ist vor allem durch Viehzucht und Milchwirtschaft geprägt, während der Tourismus, insbesondere im Winter, eine wichtige wirtschaftliche Säule darstellt. Die Nähe zu größeren Skigebieten im Zillertal zieht zahlreiche Besucher an, als Ausgangspunkt oder für einen Urlaub abseits der größeren Touristenzentren.

Pfarrkirchen spielen in ländlichen Gemeinden eine zentrale Rolle als religiöse, kulturelle und soziale Treffpunkte. Sie sind oft eines der prägendsten Gebäude im Ortsbild und spiegeln die

lokale Geschichte und Tradition wider. Durch ihre historische und architektonische Bedeutung ziehen sie nicht nur die lokale Bevölkerung an, sondern können auch Tourist:innen interessieren.

**Abbildung 12:** Hart im Zillertal



Q: [best-of-zillertal.at](http://best-of-zillertal.at).

Laut Kulturbericht 2011 wurden die Außen- und Innenrestaurierungen in der Pfarrkirche von Hart im Zillertal ebenfalls im Jahr 2011 fertiggestellt (**Abbildung 13** und **Abbildung 14**).

**Abbildung 13:** Pfarrkirche Hart im Zillertal – Außen



Q: <https://www.pfarrenstummhart.com/>.

**Abbildung 14:** Pfarrkirche Hart im Zillertal – Innen



Q: <https://www.pfarrenstummhart.com/>.

Die Außen- und Innenrestaurierung der Pfarrkirche von Hart im Zillertal hat, wie bei den bereits erwähnten Restaurierungen denkmalgeschützter Objekte, nicht nur zur Erhaltung des kulturellen Erbes beigetragen, sondern auch touristische Effekte nach sich gezogen.

Es ist sehr schwierig, den Einfluss einer Pfarrkirche auf den Tourismus in einer stark touristisch geprägten Region, insbesondere mit Schwerpunkt auf Skitourismus, zu messen. Skitouristen kommen in der Regel primär wegen der sportlichen Aktivitäten, der Natur und der Infrastruktur wie Skigebiete, Lifte und Unterkünfte. Kulturelle oder sakrale Sehenswürdigkeiten wie Pfarrkirchen stehen oft nicht im Fokus ihres Aufenthalts und werden eher beiläufig besucht. Selbst wenn eine Kirche von einigen Tourist:innen wahrgenommen wird, ist es kaum möglich, den direkten touristischen Einfluss isoliert zu erfassen, da die meisten Besucher die Region nicht spezifisch wegen der Kirche aufsuchen. Zusätzlich erschwert die Vielschichtigkeit des Tourismusangebots in solchen Regionen – von Wellness bis zu Après-Ski – die Identifikation des spezifischen Beitrags einzelner Attraktionen wie einer Pfarrkirche.

Trotzdem soll versucht werden den touristischen Effekt kann anhand der veränderten Nächtigungszahlen in Hart im Zillertal vor und nach den Restaurierungsmaßnahmen abgeleitet werden. Die Zahl der Übernachtungen in Hart im Zillertal wuchs zwischen den Tourismuszahlen 2011

bis 2019 überdurchschnittlich um 3,5% pro Jahr (Tirol Ø +1,6% p. a., Österreich Ø +2,2% p. a.; **Übersicht 27**).

Übersicht 27: **Durchschnittliches Nachfigungswachstum pro Tourismusjahr – Case Study 3**

	Tourismusjahre 2000-2010	Tourismusjahre 2011-2019
	Ø Jährliche Veränderung in %	
Hart im Zillertal	+1,2	+3,5
Tirol	+0,8	+1,6
Österreich	+1,0	+2,2

Q: Statistik Austria. Tourismusjahre umfassen beide Saisonen (Winter: November bis April des Folgejahres, Sommer: Mai bis Oktober).

Zusätzlich könnte die sakrale Restaurierung ebenfalls eine Veränderung im Angebot herbeiführen. Dafür wurden die Bettenkapazitäten in Hart im Zillertal analysiert. Hier zeigt sich in den (Tourismus-)Jahren vor (1999/2000-2009/10) und auch nach (2010/11-2016/17) der kirchlichen Restaurierung ein überdurchschnittliches Wachstum der Bettenkapazitäten (Ø +0,5% bzw. Ø +0,0% pro Jahr) im Vergleich zur landesweiten Entwicklung (Tirol: Ø –0,3% bzw. Ø –0,2% p. a.; **Übersicht 28**).

Übersicht 28: **Durchschnittliche Veränderung der Bettenkapazitäten pro Tourismusjahr – Case Study 3**

	Tourismusjahre 2000-2010	Tourismusjahre 2011-2017
	Ø Jährliche Veränderung in %	
Hart im Zillertal	+0,5	+0,0
Tirol	–0,3	–0,2
Österreich	–0,1	+0,3

Q: Statistik Austria. Tourismusjahre umfassen beide Saisonen (Winter: November bis April des Folgejahres, Sommer: Mai bis Oktober).

Bei stagnierenden Bettenkapazitäten und gleichzeitig steigender Nachfrage wäre eine höhere Auslastung der verfügbaren Kapazitäten die Folge. Dies liegt daran, dass die vorhandenen Betten intensiver genutzt werden müssen, um die zusätzliche Nachfrage zu bedienen. In diesem Szenario deutet eine verbesserte Auslastungsrate auf eine stärkere touristische Anziehungskraft der Destination hin. In Hart im Zillertal stieg die durchschnittliche Auslastung der touristischen Bettenkapazitäten von 24,4% (1999/2000 bis 2009/10) auf 27,0% (2010/11 bis 2016/17). Damit übertraf die Auslastung im Beobachtungszeitraum nach der Restaurierung zwar den österreichischen Vergleichswert (22,4%), blieb jedoch im tourismusintensiven Tirol unterdurchschnittlich (29,1%; **Übersicht 29**).

Übersicht 29: **Durchschnittliche Bettenauslastung pro Tourismusjahr – Case Study 3**

	Tourismusjahre 2000-2010	Tourismusjahre 2011-2017
	In %	
Hart im Zillertal	24,4	27,0
Tirol	25,8	29,1
Österreich	20,6	22,4

Q: Statistik Austria. Tourismusjahre umfassen beide Saisonen (Winter: November bis April des Folgejahres, Sommer: Mai bis Oktober).

Übersicht 30: **Entwicklung der regionalen Beschäftigung, gesamt und tourismusrelevant – Case Study 3**

	Bestand 2019	Ø Jährliche Veränderung		Anteil an Gesamt- beschäftigung 2019
		2009-2019	2011-2019	
<b>Gesamtbeschäftigung</b>				
Tirol	372.073	+1,4%	+1,6%	100,0%
Bezirk Schwaz (BKZ: 709)	39.666	+1,5%	+1,8%	100,0%
Bezirk Kufstein (BKZ: 705)	53.187	+2,0%	+2,2%	100,0%
Hart im Zillertal und Anrainergemeinden <sup>1)</sup>	6.242	+1,3%	+1,6%	100,0%
Hart im Zillertal (GKZ: 70915)	302	+1,6%	+1,7%	100,0%
<b>Tourismusrelevante Beschäftigung</b>				
Tirol	37.816	+1,6%	+1,8%	10,2%
Bezirk Schwaz (BKZ: 709)	5.291	+1,7%	+2,2%	13,3%
Bezirk Kufstein (BKZ: 705)	4.095	+2,2%	+2,3%	7,7%
Hart im Zillertal und Anrainergemeinden <sup>1)</sup>	920	+2,4%	+2,6%	14,7%
Hart im Zillertal (GKZ: 70915)	21	-0,1%	-2,5%	9,0%

Q: Statistik Austria. – 1) Bruck am Ziller; Fügen, Uderns, Stumm, Stummerberg.

Die Standortgemeinde Hart im Zillertal ist eine sehr kleine Gemeinde mit nur rund 300 Beschäftigten (davon 9% bzw. rund 20 in den tourismusrelevanten Branchen). Auch ist die Beschäftigung wenig dynamisch – durchschnittlich in der Gesamtbeschäftigung, deutlich rückläufig im Tourismus<sup>23)</sup>. Etwas anders ist die Situation in der Region einschließlich der Anrainergemeinden, wo die Tourismusbeschäftigung sowohl die stärkste Dynamik als auch den höchsten Anteil an der Gesamtwirtschaft aufweist.

**3.5.4 Case Study 4: Restaurierungs- und Erhaltungsmaßnahmen im Gut Jaidhof und Schloss Felling**

Jaidhof und Gföhl im Bezirk Krems-Land liegen in einer weniger touristischen Region, angrenzend an die stark touristisch geprägte Wachau. Während die Wachau für ihren Weintourismus und ihre hohe Denkmaldichte bekannt ist, sind Jaidhof und Gföhl ruhiger und weniger auf

<sup>23)</sup> Wobei hier die geringe Anzahl an Beschäftigten zu bedenken ist.

Touristen ausgerichtet. Zwar gibt es auch hier Weingüter und historische Gebäude, aber der Tourismus spielt hier eine weit geringere wirtschaftliche Rolle. Die Infrastruktur für den Tourismus in Jaidhof und Gföhl ist begrenzt, was es erschwert, die renovierten Gebäude als Hauptanziehungspunkt für neue Touristen zu etablieren. Obwohl beide Gebäude historisch und architektonisch wertvoll sind, liegen diese in einer Region, die bisher weniger touristische Aufmerksamkeit erhält. Die Nähe zur stark frequentierten Wachau könnte zwar potenziell Besucher anziehen, jedoch wird es schwierig, diese für eine Reise abseits der bekannten touristischen Routen zu gewinnen.

In den Jahren 2014 und 2015 wurden Restaurierungen im Gut Jaidhof in der gleichnamigen Gemeinde sowie im Schloss Felling in Gföhl, beide im Bezirk Krems-Land (Niederösterreich), vorgenommen. Insgesamt wurden Arbeiten im Wert von gut 870.000 € durchgeführt (**Abbildung 15** und **Abbildung 16**). Die Außen- und Innenrestaurierung der ehemaligen Wäscherei und des Beamtenhauses im Gut Jaidhof sowie von Schloss Felling hat, wie bei den bereits erwähnten Restaurierungen denkmalgeschützter Objekte, nicht nur zur Erhaltung des kulturellen Erbes beigetragen, sondern auch touristische bzw. beschäftigungsrelevante Effekte erzeugt.

**Abbildung 15:** Gut Jaidhof



Q: <https://www.jaidhof.at>.

**Abbildung 16:** Schloss Felling (vor der Renovierung)



Q: By Duke of W4 – Own work, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=50524211>.

Der touristische Effekt kann hier nur anhand der Veränderungen in den Nächtigun­g­zahlen in den umliegenden Gemein­den<sup>24)</sup> vor und nach den Restaurierungsmaßnahmen abgeleitet werden, da leider keine Daten zu Tages­gä­sten vorliegen. Die Zahl der Über­nach­ten­gen in den Standort- samt umliegenden Gemein­den wuchs zwischen den Tourismus­jahren 2015 und 2019 mit 2,8% pro Jahr über dem nieder­österreichischen Durchschnitt (+2,5% p. a.), blieb jedoch hinter der nationalen Dynamik von Ø +2,9% p. a. zurück (**Übersicht 31**).

**Übersicht 31: Durchschnittliches Nächtigungswachstum pro Tourismusjahr – Case Study 4**

	Tourismusjahre 2000-2014	Tourismusjahre 2015-2019
	Ø Jährliche Veränderung in %	
Gemeinden um Gut Jaidhof und Schloss Felling <sup>1)</sup>	+1,0	+2,8
Niederösterreich	+1,2	+2,5
Österreich	+1,1	+2,9

Q: Statistik Austria. Tourismusjahre umfassen beide Saisonen (Winter: November bis April des Folgejahres, Sommer: Mai bis Oktober). – <sup>1)</sup> Gföhl, Jaidhof, Rastefeld, Lichtenau im Waldviertel, Albrechtsberg an der Großen Krems, Weinzierl am Walde, Senftenberg, Droß, Lengenfeld, Langenlois; sofern verfügbar.

Zusätzlich könnte die Restaurierung ebenfalls eine Veränderung im Angebot herbeigeführt haben. Dafür wurden die Bettenkapazitäten in den Beherbergungsbetrieben rund um Gut

<sup>24)</sup> Gföhl, Jaidhof, Rastefeld, Lichtenau im Waldviertel, Albrechtsberg an der Großen Krems, Weinzierl am Walde, Senftenberg, Droß, Lengenfeld, Langenlois.

Jaidhof und Schloss Felling untersucht. Hier zeigt sich in den Jahren vor der Restaurierung eine negative Entwicklung der Bettenkapazitäten (**Übersicht 32**), danach jedoch ein deutlich dynamischeres Wachstum im Vergleich zur landes- und bundesweiten Entwicklung (mit Ø +10,9% zu Ø +4,4% in Niederösterreich bzw. Ø +4,9% in Österreich; jeweils pro Jahr). Trotz der Herausforderungen, neue Touristen anzuziehen, zeigt sich in den Zahlen eine positive Entwicklung: Nach der Renovierung des Gut Jaidhof und des Schloss Felling konnte eine Ausweitung der Bettenkapazitäten verzeichnet werden. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Renovierungsmaßnahmen zumindest einen Teil dazu beigetragen haben, das touristische Potenzial der Region zu steigern und die Nachfrage nach Übernachtungsmöglichkeiten zu erhöhen.

**Übersicht 32: Durchschnittliche Veränderung der Bettenkapazitäten pro Tourismusjahr – Case Study 4**

	Tourismusjahre 2000-2014	Tourismusjahre 2015-2017
	Ø Jährliche Veränderung in %	
Gemeinden um Gut Jaidhof und Schloss Felling <sup>1)</sup>	-0,8	+10,9
Niederösterreich	-0,5	+4,4
Österreich	-0,9	+4,9

Q: Statistik Austria. Tourismusjahre umfassen beide Saisonen (Winter: November bis April des Folgejahres, Sommer: Mai bis Oktober). – <sup>1)</sup> Gföhl, Jaidhof, Rastefeld, Lichtenau im Waldviertel, Albrechtsberg an der Großen Krems, Weinzierl am Walde, Senftenberg, Droß, Lengenfeld, Langenlois; sofern verfügbar.

Ein zusätzlicher Indikator zur Bewertung der touristischen Nachfrage ist die Auslastung der verfügbaren Bettenkapazitäten. Dabei spielt nicht nur die Erweiterung des Angebotes eine Rolle, sondern insbesondere die Nutzung und Effizienz des vorhandenen Bestands. In den Standort-samt umliegenden Gemeinden von Gut Jaidhof und Schloss Felling stieg die durchschnittliche Auslastung der touristischen Bettenkapazitäten von 13,0% (1999/2000 bis 2013/14) auf 14,2% nach der Restaurierung. Dennoch blieb die Kennzahl damit weiterhin sowohl hinter dem landes- wie auch dem bundesweiten Schnitt zurück (**Übersicht 33**).

**Übersicht 33: Durchschnittliche Bettenauslastung pro Tourismusjahr – Case Study 4**

	Tourismusjahre 2000-2014	Tourismusjahre 2015-2017
	In %	
Gemeinden um Gut Jaidhof und Schloss Felling <sup>1)</sup>	13,0	14,2
Niederösterreich	19,0	20,1
Österreich	20,9	23,4

Q: Statistik Austria. Tourismusjahre umfassen beide Saisonen (Winter: November bis April des Folgejahres, Sommer: Mai bis Oktober). – <sup>1)</sup> Gföhl, Jaidhof, Rastefeld, Lichtenau im Waldviertel, Albrechtsberg an der Großen Krems, Weinzierl am Walde, Senftenberg, Droß, Lengenfeld, Langenlois; sofern verfügbar.

Übersicht 34: **Entwicklung der regionalen Beschäftigung, gesamt und tourismusrelevant – Case Study 4**

	Bestand 2019	Ø Jährliche Veränderung		Anteil an Gesamt- beschäftigung 2019
		2009-2014	2015-2019	
<b>Gesamtbeschäftigung</b>				
Niederösterreich	706.674	+0,8%	+1,0%	100,0%
Bezirk Krems–Land (BKZ: 313)	16.533	+0,9%	+1,9%	100,0%
Gföhl, Jaidhof und Anrainergemeinden <sup>1)</sup>	6.944	+0,4%	+0,9%	100,0%
Gföhl und Jaidhof (GKZ: 31311 bzw. 31319)	1.368	+0,4%	–0,3%	100,0%
<b>Tourismusrelevante Beschäftigung</b>				
Niederösterreich	40.758	+0,7%	+1,5%	5,8%
Bezirk Krems–Land (BKZ: 313)	1.668	+0,4%	+0,2%	10,1%
Gföhl, Jaidhof und Anrainergemeinden <sup>1)</sup>	640	+1,0%	+1,1%	9,2%
Gföhl und Jaidhof (GKZ: 31311 bzw. 31319)	48	+0,0%	–6,8%	3,5%

Q: Statistik Austria. – <sup>1)</sup> Rastendorf, Lichtenau im Waldviertel, Albrechtsberg an der Großen Krems, Weinzierl am Walde, Senftenberg, Droß, Lengenfeld, Langenlois; sofern verfügbar.

Der Blick auf die Beschäftigungsdaten der Abgestimmten Erwerbsstatistik zeigt wiederum ein zwiespältiges Bild: Die Standortgemeinden Gföhl und Jaidhof weisen nach den Interventionen sogar einen deutlichen Rückgang der tourismusrelevanten Beschäftigung auf – allerdings bei sehr geringen Fallzahlen, waren mit Oktober 2019 doch nur 48 Personen in diesen Branchen gemeldet. Inklusive Anrainergemeinden ist das Bild etwas heller: Mit Ø +1,1% pro Jahr (und immerhin 640 Beschäftigten; 2019) entwickelte sich die Beschäftigung in den Tourismusbranchen von 2015 bis 2019 deutlich besser als im Bezirk Krems–Land, jedoch schwächer als im Landeschnitt. Mit über 9% weist die Region der Standort- und Anrainergemeinden einen merklich höheren touristischen Beschäftigungsanteil als Niederösterreich auf (5,8%), im Bezirk liegt die Kennzahl mit 10,1% etwas darüber.



## 4. Zusammenfassung und Diskussion

In dieser Arbeit wird versucht, den Einfluss des Denkmalschutzes (oder genauer, von Objekten, die unter Denkmalschutz stehen) auf wirtschaftliche Faktoren abzuschätzen. In erster Linie ist es dabei der Tourismus, der unmittelbar durch „Sehenswürdigkeiten“, die in ihrer kulturellen Variante oft historische (und unter Denkmalschutz stehende) Objekte darstellen. Daneben gibt es aber auch andere Zusammenhänge: Die Attraktivität von Städten hat – für Bewohner:innen wie Unternehmen – nicht zuletzt auch eine visuell-atmosphärische Komponente, die von denkmalgeschützten Objekten mitbefördert wird. Die Rolle von Annehmlichkeiten („Amenities“) als Standortfaktoren hat in der wirtschaftsgeographischen und regionalökonomischen Forschung zunehmende Aufmerksamkeit erhalten (z. B. Schürmann, 2006; Florida, 2002). Amenities bezeichnen dabei qualitative Standortmerkmale, die sowohl natürliche als auch kulturelle und infrastrukturelle Eigenschaften umfassen, welche die Lebens- und Arbeitsqualität beeinflussen. Diese können weiche Standortfaktoren (z. B. Freizeitmöglichkeiten, Landschaftsqualität, sowie architektonische Gegebenheiten) und harte Standortfaktoren (z. B. öffentliche Dienstleistungen, Verkehrsanbindung) umfassen. Architektur und Denkmalschutz spielen eine besondere Rolle in der Diskussion über Annehmlichkeiten als Standortfaktoren (Throsby, 2001). Sie prägen die Identität, den Charakter und die Attraktivität von Städten und Regionen und werden daher oft als kulturelle oder ästhetische Annehmlichkeiten angesehen. Der Schutz und die Integration von Denkmälern in moderne urbane Planungen erhöhen die Komplexität und Attraktivität von Stadtbildern, was sowohl Unternehmen als auch die „Creative Class“ (Florida, 2002) anzieht. Florida (2002) hebt hervor, dass kreative und hochqualifizierte Fachkräfte insbesondere von der Kombination hochwertiger Annehmlichkeiten wie Kultur-, Freizeit- und Bildungsangeboten angezogen werden. Diese Synergien machen Regionen für talentierte Arbeitskräfte besonders attraktiv und fördern zugleich deren wirtschaftliche und innovative Dynamik.

Kulturelle Annehmlichkeiten fördern nicht nur die Ansiedlung von hochqualifizierten Arbeitskräften, sondern wirken auch als ein entscheidender Faktor gegen die Abwanderung von Menschen. Kulturelle Annehmlichkeiten können zudem die Nachfrage nach Freizeit- und Bildungseinrichtungen erhöhen, was zu einer positiven Rückkopplung führt: Eine höhere Nachfrage nach Bildungseinrichtungen kann die Entwicklung neuer kultureller Angebote fördern, um die Ansprüche einer zunehmend gebildeten Bevölkerung zu erfüllen (Dustmann und Okatenko, 2014).

Kulturhistorisch wertvolle Objekte stellen nur einen Teil dieser Faktoren dar, der in manchen (Ausnahme-)Fällen von „ikonischen Gebäuden“ zwar die Hauptkomponente ist<sup>25</sup>), aber wohl nie als Einzelursache betrachtet werden kann. Eine Folge dieser Multi-Dimensionalität ist die faktische Unmöglichkeit, den „Beitrag“ von Denkmalschutz auch wirklich quantitativ im Sinne einer „Elastizität“ zu schätzen: Aussagen wie „eine Steigerung der Denkmalanzahl um 1% erhöht die Nächtigungsnachfrage um x%“ sind daher nicht möglich, sondern müssen sich auf

---

<sup>25</sup>) Ein berühmtes internationales (wenn auch nur bedingt vergleichbares) Beispiel ist die spanische Stadt Bilbao, die durch einen ikonischen (modernen) Museumsbau ihre touristische Attraktivität auf überdurchschnittliche Weise steigern konnte.

statistisch ermittelte Zusammenhänge beschränken (z. B. „Es zeigt sich ein signifikant positiver Zusammenhang zwischen der Anzahl von Denkmalschutzobjekten und Nächtigungen“).

Ein solch positiver Zusammenhang kann durch die hier präsentierten Analysen, die auf Ebene der gut 2.000 österreichischen Gemeinden durchgeführt wurden, recht deutlich bestätigt werden:

- Besonders gut gelingt dies für den Nächtigungstourismus: Nächtigungsintensität (Zahl der Nächtigungen pro Einwohner:in), Aufenthaltsdauer (Nächtigungen in Relation zu den Gästeankünften), Nächtigungsdynamik weisen alle einen deutlich positiven Zusammenhang mit der Denkmaldichte auf – unabhängig von Saisonalität oder Herkunftsmarkt.
- Schwieriger ist dies für den Tages- und Ausflugstourismus; hierfür liegen keine Zählungen vor (wie es für den Nächtigungstourismus mit der Beherbergungsstatistik der Statistik Austria der Fall ist), als „Proxy“ dient die Beschäftigung in tourismusrelevanten Branchen (Beherbergung und Gastronomie, allfällig auch die Beschäftigung in Kunst, Kultur und Unterhaltung). Dabei zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen der Denkmaldichte innerhalb Gemeinden und dem (Tourismus-)Anteil an der Gesamtbeschäftigung, aber kein Zusammenhang mit der Entwicklung der Tourismusbeschäftigung. Ein Grund dabei kann in der für vorliegende Zwecke etwas unglücklichen Definition der Beschäftigungsstatistik liegen<sup>26)</sup>; es ist aber auch recht plausibel, anzunehmen, dass aufgrund der langdauernden Wirksamkeit des Denkmalbestands sich die Tourismusstrukturen schon seit langem auf diesen Aspekt der „kulturellen Attraktivität“ eingestellt haben, und das realisierte (hohe) Niveau nicht noch weiter ausgebaut werden kann.
- Aus einem ähnlichen Grund zeigt sich ein signifikanter, positiver Zusammenhang zwar für wesentliche wirtschaftliche (Bestands-)Kennzahlen – Gemeinden mit höherer Denkmaldichte haben mehr Bevölkerung und mehr Arbeitsplätze pro Einwohner:in; dies gilt allerdings nicht für die demografische und ökonomische Dynamik. (Kultur-)historische Besonderheiten (wie sie sich nicht zuletzt im Denkmalbestand manifestieren) haben sich also bereits in den bestehenden Strukturen niedergeschlagen. Da sich der Denkmalbestand nicht übermäßig dynamisch entwickelt, verliert er im Lauf der Zeit auch seinen (positiven) Einfluss auf die Wirtschaftsdynamik – nicht jedoch notwendigerweise auf die Struktur: die Beseitigung von Denkmalobjekten könnte durchaus zu Einbußen in der „Wettbewerbsfähigkeit“ einer Gemeinde und zu Verlusten bei Bevölkerung und Arbeitsplätzen zugunsten nun attraktiverer Orte führen.
- Insgesamt ist die Wirkung von Denkmalen schwer von anderen wesentlichen Standortfaktoren, sowohl für Tourismus als auch Unternehmen, zu trennen – zu vielfältig sind Landschaft, Kultur, Erreichbarkeit, Gastfreundschaft, etc. verwoben; quantitative Abschätzungen sind daher nur schwer möglich. In Einzelfällen gelingt dies aber aufgrund günstiger Rahmen-

---

<sup>26)</sup> In der Abgestimmten Erwerbsstatistik werden die Beschäftigten zum Stichtag 31. Oktober gezählt – ein Termin, der auf den Saisonwechsel von Sommer- auf Wintersaison fällt, womit Saisonkräfte praktisch definitorisch nicht enthalten sind. Außerdem werden Grenzgänger:innen nicht in die Statistik miteinbezogen, was die Ergebnisse speziell in der Ostregion potenziell verzerren und damit die statistische Signifikanz einschränken könnte.

bedingungen doch – anhand des Fallbeispiels zu Schloss Hof zeigt sich, dass von „markanten“ Bauwerken ein durchaus beträchtlicher Impuls für die regionale Wirtschaft ausgeht.

Die Pflege und Erhaltung von Denkmalen hat also durchaus auch wirtschaftliche Relevanz – neben den bereits in einer rezenten Studie desselben Autorenteam (Streicher und Burton, 2024) festgestellten, unmittelbar mit Denkmalschutz- und Denkmalpflegeaufwendungen verbundenen regionalwirtschaftlichen Effekten zeigt sich auch in vorliegender, etwas weiter ausgreifenden Studie ein positiver Zusammenhang zwischen Denkmalschutz und Denkmalpflege auf der einen und wesentlichen wirtschaftlichen Effekten auf der anderen Seite.



## 5. Literatur

- Dustmann, C. and Okatenko, A. (2014). Out-migration, wealth constraints, and the quality of local amenities. *Journal of Development Economics*, 110, S. 52-63. <https://doi.org/10.1016/j.jdeveco.2014.05.008>.
- Florida, R. (2002): The economic geography of talent. In: *Annals of the Association of American Geographers*, 92(4), S. 743 - 755
- Österreich Werbung (2019). Kultururlauber in Österreich (Gesamtjahr 2018/19). <https://www.austriatourism.com/tourismusforschung/studien-und-berichte/kultururlauber-in-oesterreich-gesamtjahr-201819/>.
- Österreich Werbung (2023). Ausgaben der Gäste in Österreich. <https://www.austriatourism.com/tourismusforschung/studien-und-berichte/ausgaben-der-gaeste-in-oesterreich/>.
- Österreich Werbung (2024). Sommerpotenziale 2024. <https://www.austriatourism.com/tourismusforschung/studien-und-berichte/sommerpotenziale-2024/>.
- Schneider, H., Czerny, M., Czerny, S., Mahlberg, B. (2013): Historische Objekte – Investitionen in die Zukunft; Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ).
- Schneider, H., Brunner, Ph., Luptacik, M., Demiroglu, D., Dick, N. (2021): Historische Objekte 2021 – Investitionen in die Zukunft; Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW); [https://www.bmaw.gv.at/dam/jcr:e2989ccf-493e-4204-b728-12076352df6a/Endbericht\\_Historische%20Objekte%202021.pdf](https://www.bmaw.gv.at/dam/jcr:e2989ccf-493e-4204-b728-12076352df6a/Endbericht_Historische%20Objekte%202021.pdf).
- Schürmann, T. (2006). *Placemaking als Konzept ökonomisch effizienter Standortaufwertung: eine Analyse englischsprachiger Literatur*.
- Special Eurobarometer 466: Cultural Heritage; [https://data.europa.eu/data/datasets/s2150\\_88\\_1\\_466\\_eng?locale=en](https://data.europa.eu/data/datasets/s2150_88_1_466_eng?locale=en).
- Streicher, G., Burton, A. (2024). Die regionalwirtschaftlichen Verflechtungen der vom Bundesdenkmalamt geförderten Denkmalschutzprojekte in Österreich – Eine Analyse der Jahre 2020 bis 2022, Wien. <https://www.wifo.ac.at/publication/176305/>.
- Throsby, C. D. (2001). *Economics and Culture*. Cambridge University Press.



## Appendix A: Klassifikation der Denkmalschutzobjekte des Bundesdenkmalamtes

Hauptkategorie grob	Hauptkategorie mittel	Anzahl
Archäologie	Archäologische Kleindenkmale	12
	Befestigte Siedlung/Wehranlage	175
	Einzelbauwerke	29
	Einzelfund	4
	Einzelgrab	29
	Fundstelle	125
	Gräberfeld	195
	Siedlungsgebiet	115
	Sonstiges	14
	Unbefestigte Siedlung	110
	nicht spezifiziert	190
<b>Gesamtanlage</b>	<b>Gesamtanlage</b>	<b>1</b>
Profanbauten	Befestigungs-/Militärbauten	952
	Erinnerungs-/Kleindenkmale	5.540
	Gartenbaudenkmale	313
	Kultur/Gesundheit/Unterricht	1.646
	Landwirtschaftliche Bauten	2.107
	Schlösser/Burgen/Palais	1.875
	Tourismus/Sport/Freizeit	851
	Verwaltungsbauten	1.050
	Wohnbauten	9.618
Sakrale Bauten	Friedhöfe/Begräbnisplätze	1.169
	Kapellen	3.371
	Karner	83
	Kirchen	4.625
	Klöster/Stifte	346
	Sonstige kirchliche Bauten	2.086
	Sonstige sakrale Anlagen	267
Technik/Wirtschaft/Verkehr	Allgemeine Produktion	66
	Baustoff-/Glas-Produktion	56
	Bergbau/Hüttenwesen	188
	Eisenbahn/Verkehr	501
	Energie/Versorgung	155
	Handel	32
	Lebensmittel-Produktion	128
	Maschinen	2
	Metall-Produktion	112
	Papier-Produktion/Druck	8
	Seilbahn/Verkehr	15
	Straße/Verkehr	453
	Straßenbahn/U-Bahn/Verkehr	47
	Textil/Leder Produktion	47
	Wasserbau/Schifffahrt	297
Zubehör (beweglich/unbeweglich)	Kirchliche Einrichtungen	2
	Sammlungen	3
	sonstiges mobiles Zubehör	9
	wandfeste Ausstattung	119
<b>Insgesamt</b>		<b>39.138</b>

Q: Bundesdenkmalamt. 1 Nennung ohne Klassifikation.